

ADVENT 2020 martinsfeuer



Katholische Pfarrei
St. Martin
Idsteiner Land

In dieser Ausgabe:

Klima.Gerecht.Leben S. 10

Sonntags zuhause und doch bei und mit Gott S. 17

Eine neue Kita und noch mehr S. 21

SCHRITTE WAGEN

Liebe Leserinnen

Sind Sie schon mal über eine solche Hängebrücke gegangen? Das Titelbild macht es deutlich: Keine festen Mauern, die Halt geben, keine stabilen Geländer, die vor dem Absturz sichern. Ich habe das Ziel auf der anderen Seite bereits vor Augen. Doch um dorthin zu gelangen, muss ich eine wackelige, unsichere Brücke überqueren. Eine Abkürzung, die Mut von mir verlangt, denn ich habe freie Sicht nach unten, die Gitter geben den Blick in die Tiefe auf felsiges Gestein oder einen reißenden Fluss frei. Viele Menschen kehren vor einer solchen Brücke um und brechen den Weg ab. Aber es gibt auch die anderen, die unverzagt das Ziel im Blick halten und Neues wagen:

- ▶ einige unserer AutorInnen haben neue Wege beschritten: so in der Tauf- oder Kommunionkatechese, in der Jugendarbeit oder bei online-Angeboten der Pfarrgemeinde.
- ▶ Lesen Sie die ganz persönlichen Erfahrungen von Menschen, die alle auf ihre Weise Schritte in eine unsichere Zukunft gewagt haben, von Tobit über Josef bis in die heutige Zeit.
- ▶ Hören Sie von den Erlebnissen dreier afghanischer Schwestern und ihren Zukunftsträumen.
- ▶ Dorothea Breuer lässt uns am Projekt „Betroffene hören, Missbrauch verhindern“ teilhaben und beschreibt die mutige Aufarbeitung.
- ▶ Lesen Sie die Analyse und den Kommentar über die Gemeinde-Instruktion.
- ▶ Drei neue Mitglieder unserer Gemeinde, die bereits „die Hängebrücke überwunden“ haben und uns mit Freude unterstützen, heißen wir herzlich willkommen: Janine Witter, Pastoralreferentin, Carmen Hensel-Moscherosch für die Presse -und Öffentlichkeitsarbeit und Sibyll Nell, die Verwaltungsleiterin. Sie stellen sich und ihre Aufgabenschwerpunkte vor.

Wie immer vertiefen wertvolle Buchtipps die Themen und es gibt Ausblicke auf interessante Veranstaltungen. Viel Freude beim Lesen!

Für das Redaktionsteam
Ulla Staudt

**Weite Räume meinen Füßen,
Horizonte tun sich auf,
zwischen Wagemut und Ängsten
nimmt das Leben seinen Lauf:**

**Schritt ins Offne, Ort zum Atmen,
hinter uns die Sklaverei;
mit dem Risiko des Irrtums
machst du, Gott, uns Menschen frei.**

**Da sind Quellen, sind Ressourcen,
da ist Platz für Phantasie;
zwischen Chancen und Gefahren
Perspektiven wie noch nie.**

**Doch bleib Kompass,
bleibe Richtschnur,
dass wir nicht verlorengeln;
zu der Weite unsrer Räume
lass uns auch die Grenzen sehn.**

Eugen Eckert

und Leser,

Kleine Schritte ... da gab es für mich dieses Jahr ganz Besondere: Angefangen mit den ersten kleinen Schritten, die meine Tochter im Mai dieses Jahres wagte. Seitdem sind viele gefolgt; oftmals wackelige, unsichere aber auch manch bestimmter Schritt mit einem klaren Ziel: Schritte, um sich in meine Arme fallen zu lassen, aber auch Schritte weg von mir hin auf ihren eigenen Weg.

Kleine Schritte – ja, Kinder dürfen anfänglich kleine Schritte gehen. Aber wir in unserem Alltag? – Kleine Schritte machen, das kommt uns Erwachsenen oft furchtbar langsam vor. Wir wollen keine kleinen Schritte gehen, sondern mit großen, weiten Schritten unterwegs sein und am besten direkt einen ganzen Berg besteigen. Ungeduldig sein, das kennen wir doch oft. Wir wollen Montag schon, dass Freitag ist, wir warten darauf, dass der dunkle graue November vorbei ist und am besten direkt schon Frühling ist. Besonders bei Angelegenheiten, die uns unangenehm sind. Sicherlich kann man das Jahr 2020, das in die Geschichtsbücher als das „Corona-Jahr“ eingehen wird, dazurechnen. Es soll doch möglichst schnell vorbei sein. Sicherlich hoffen wir alle berechtigt darauf, dass die Krankheit besiegt und die Pandemie eingedämmt wird. Aber manchmal vergessen wir darüber, im Hier und Jetzt zu leben. Da nehme ich mich selbst gar nicht aus. 2020 war sicher nicht das Jahr mit den größten persönlichen Freiheiten. Aber es war auch ein Jahr, Dinge anders zu tun: Ausgebremst zu werden heißt auch, anders Zeit zu haben. Vielleicht ist es eine Chance für Mitmenschlichkeit, eine Chance, Zeit füreinander zu haben und sicherlich eine Zeit, die herausfordert und uns immer wieder auf uns selbst zurückwirft. Aber egal, wie schmerzhaft und herausfordernd das Jahr 2020 ist, auch hier finden wir viele kleine Fußabdrücke von uns – wir können das Jahr nicht neu starten. Jeder Tag ist Zeit, die uns von Gott geschenkt ist.

Vielleicht ist der Advent in diesem Jahr eine gute Gelegenheit, am Ende des Jahres

noch einmal neu der schwierigen Situation eine neue Chance zu geben: Wie oft haben wir uns die letzten Jahre besonders im Advent gewünscht zu entschleunigen. Dieses Jahr haben wir sicherlich viel weniger Auswahl, den Advent zu füllen – weil viele Veranstaltungen nicht stattfinden können. Darin steckt auch die Chance, Dinge neu zu beleben, die wir die letzten Jahre vermisst haben. An Weihnachten feiern wir, dass Gott ganz klein als ein Kind auf die Welt gekommen ist. Ein Kind, das auch erst einmal ganz kleine, wacklige Schritte gemacht hat. Besonders der Advent ist doch die Zeit der kleinen Schritte. Damit Weihnachten kommen kann, damit Jesus unter uns Mensch werden kann, müssen wir erstmal bei uns selbst ankommen. Jeden Tag ein kleiner Schritt – ein Schritt auf mich selbst zu.

Wie mir das gelingen kann? Diese Frage kann nur jeder selbst beantworten: Vielleicht mir Zeit zu nehmen, um etwas zu basteln, vielleicht auch einfach Zeit für Stille, für Briefe an liebe Menschen, Zeit zum Innehalten, Zeit für einen Plausch mit dem Nachbarn, Zeit für das Gebet alleine oder mit anderen zusammen, Zeit für ein Telefonat, Zeit für besondere Momente mit den Kindern ...

Ich persönlich möchte in diesem Jahr auch wieder bewusst unsere abendliche Adventsstunde einführen. Eine Kerze am Adventskranz anzünden, an liebe Menschen denken, die wir gerade nicht treffen können, gemeinsam eine Geschichte hören und ein kleines Gebet sprechen. Und dann, wenn doch die Hektik mal ausbricht, nicht gleich alles über den Haufen werfen ... Vielleicht ist es an einem Abend mal nur die Kerze, nur die Geschichte oder vielleicht auch nur ein leises „Danke, lieber Gott“ ... Es zählen die kleinen Schritte ...

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, auch im Namen des ganzen Pastoralteams, einen besinnlichen Advent und ein frohes, erfülltes Weihnachtsfest.

***Herzliche Grüße,
Janine Witter, Pastoralreferentin***



Ulla Staudt



**Janine Witter,
Pastoralreferentin**



In der Realitätsfalle

Stefan Thissen

Eine vatikanische Instruktion fordert die Pfarreien weltweit zu einem neuen missionarischen Aufbruch auf. Sie übersieht aber die vielerorts vorhandenen strukturellen Probleme bei der Umsetzung. Die Mehrheit der deutschen Bischöfe und Laienvertreter sind verärgert – und befürchten Rückschritte.

Zur weltweiten Überraschung veröffentlichte der Vatikan am 20. Juli dieses Jahres ein Papier, das sich kritisch mit verschiedenen Anpassungen kirchlicher Strukturen an die regionalen Herausforderungen in der Weltkirche auseinandersetzt. Die von der Kongregation für den Klerus (alle geweihten Priester und Diakone, d. Red.) verfasste Instruktion „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche“ analysiert die vielfältigen Veränderungen in der Welt und beleuchtet die Folgen, die sich daraus für die Pfarrei als „Gemeinschaft, die um den Tisch des Wortes und der Eucharistie zusammengerufen wird“, ergeben.

So müsse sich die – grundsätzlich territorial ausgerichtete – Pfarrei heute mit einer „Zunahme der Mobilität und der digitalen Kultur“ auseinandersetzen, heißt es in dem 34-seitigen Dokument. Das Bild von dauerhaften Lebens- und Arbeitsbedingungen entspreche immer weniger dem Leben der Menschen, das sich „in einem globalen und pluralen Dorf“ abspiele. Stattdessen habe „die digitale Kultur in unumkehrbarer Weise das Raumverständnis, die Sprache und das Verhalten der Menschen, besonders der jungen Generatio-

nen verändert“, schreibt die römische Kongregation.

Das Gebiet einer Pfarrei sei „nicht mehr nur ein geografisch abgegrenzter Bereich, sondern der Zusammenhang, in dem jeder sein Leben, das aus Beziehungen, gegenseitiger Hilfe und lange gepflegten Traditionen besteht, lebt“, stellen die Autoren des Papiers fest. Vielmehr stehe auf diesem „existenziellen Territorium“ die Herausforderung der Kirche auf dem Spiel. Daher erscheine ein „pastorales Handeln überholt, das den Handlungsraum ausschließlich auf den Bereich innerhalb der territorialen Grenzen der Pfarrei beschränkt“.

Eindringlich warnt die Instruktion vor Selbstgenügsamkeit der Gläubigen und Priester. Aktivitäten, die das Leben der Menschen nicht mehr berührten, seien ein „steriler Überlebensversuch, der oft mit allgemeiner Gleichgültigkeit zur Kenntnis genommen wird“. Wenn eine Pfarrei nicht die „spirituelle Dynamik“ der Evangelisierung lebe, „läuft sie Gefahr, selbstbezogen zu werden und zu verkalken“, heißt es in dem Papier. Eine solche Pfarrei habe den „Geschmack des Evangeliums und die missionarische Durchschlagskraft bereits verloren“.

HANDELN STATT REDEN

Dort, wo in Lateinamerika die Pandemie von Populisten und Autokraten kleingeredet wird und staatliche Gesundheitssysteme versagen, macht sich die Kirche für die notleidenden Menschen stark und handelt: Kirchen werden zu Krankenhäusern umgebaut und die Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln versorgt.

Adveniat unterstützt sie dabei – mit Ihrer Hilfe!

Spendenkonto

DE03 3606 0295 0000 0173 45

www.adveniat.de/corona



Bei der Erläuterung, wie eine missionarisch ausgerichtete Kirche aussehen soll, wird die Instruktion allerdings widersprüchlich. So sei es notwendig, sowohl eine selbstbezogene Pfarrei-Konzeption als auch eine ‚Klerikalisierung der Pastoral‘ zu überwinden“, verlangt die Kongregation. Dazu sollten die Gläubigen aktiv in die Gemeindegarbeit einbezogen werden. Wo dies im missionarischen Sinne gelinge, gebe es deshalb auch keinen „angemessenen Grund“, Pfarreien allein aufgrund von Priestermangel oder der finanziellen Situation zusammenzulegen.

Andererseits könne die Aufgabe der Pfarreileitung nur von einem Priester ausgeübt werden, stellt das Dokument fest. Wer die Priesterweihe nicht empfangen habe, könne „auch nicht im Falle des Priestermangels“ den Pfarrer-Titel oder entsprechende Funktionen erhalten. Insbesondere könne das Amt des Pfarrers „nicht einer aus Klerikern und Laien bestehenden Gruppe übertragen werden“, schreibt die Klerus-Kongregation. Daher müssten „Bezeichnungen wie ‚Leitungsteam‘, ‚Leitungssequipe‘ oder ähnliche Benennungen, die eine kollegiale Leitung der Pfarrei zum Ausdruck bringen könnten“, unbedingt vermieden werden.

Kontroverse Reaktionen

In der katholischen Kirche Deutschlands sorgte die Instruktion für heftige Kontroversen – auch innerhalb der Bischofskonferenz. So erklärte der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode, er werde von der Praxis in seinem Bistum nicht abrücken. Dort sind fünf Frauen und Männer bereits als Laien in der Gemeindegleitung eingesetzt. Bode hat sie in den vergangenen Monaten zu „Pfarrbeauftragten“ gemacht und sich dabei auf einen Absatz im Kirchenrecht berufen, das diese Praxis für Notsituationen erlaubt. Das Schreiben aus dem Vatikan stellt dies jetzt infrage. Er befürchte jedoch, dass „diese Not bei uns an so manchen Stellen permanent existieren wird“, so der Bischof.

Der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf schrieb in einer Stellungnahme, er könne diesen „Eingriff“ in sein bischöfliches Amt „nicht so einfach hinnehmen“. Nach dem römischen Schreiben sorge er sich „um die vielen (noch) Engagierten“. Kohlgraf sagte: „Bald werden sie genug davon haben, wenn

ihr Engagement nur misstrauisch beäugt und von oben herab bewertet wird.“ Er höre, „dass zunehmend keine Motivation mehr herrscht, in einer Kirche mitzumachen, die so auftritt.“ Außerdem sorge er sich um die Priester seines Bistums, so Kohlgraf. „Schon jetzt können wir vakante Stellen nicht besetzen. Viele Priester klagen über Überforderung im Blick auf Verwaltung und Bürokratie.“ Gerade dies solle aber der römischen Instruktion zufolge bei den Pfarrern bleiben.

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki lobte dagegen die Instruktion. „Ich bin dankbar, dass uns Papst Franziskus mit dieser Handreichung den Weg weist.“ Das Dokument enthalte viele Anregungen für einen missionarischen Aufbruch der Kirche. „Zugleich ruft es uns Grundwahrheiten unseres Glaubens in Erinnerung, die wir gerade in Deutschland vielleicht manchmal aus dem Blick verlieren, wenn wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt sind.“ Woelki erklärte: „Papst Franziskus rückt hier einiges zu recht, aber nicht als Maßregelung oder Disziplinierung, sondern als Ermutigung, ganz auf Christus zu setzen, um wieder eine missionarische Kirche zu werden.“

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Thomas Sternberg, erklärte, die Instruktion verfehle die Realität der katholischen Kirche in Deutschland. „Wenn da zum Beispiel steht – auch jetzt in diesem Papier wieder –, dass alle Gremien reine Beratungs- und Hilfsgremien sind, die den Pfarrer, der da als Hirte idealisiert wird, unterstützen und beraten sollen, dann geht das insofern an der Realität vorbei, als wir etwa in Deutschland staatskirchenrechtlich geregelt haben, dass die Kirchenvorstände und Vermögensverwaltungsräte Mitbestimmungsgremien sind. Die sind Entscheidungsgremien, keine Beratergremien.“ In den ersten fünf Kapiteln könne man „sehr viel Vernünftiges“ lesen, sagte Sternberg. „Aber wenn es dann um die Ämter und um die Laien geht, dann denke ich: Was ist das für ein merkwürdiges Bild?“ ♦



Stefan Thissen

INFO

Die vatikanische Gemeinde-Instruktion steht bereit unter <https://dbk.de/de/nc/presse/aktuelles/meldung/vatikanische-instruktion-die-pastorale-umkehr-der-pfarrgemeinde/detail/>

Kirche muss erkennbar bleiben

Sabine Bernstein



Mit einer Instruktion liefert Rom Leitplanken für die vielerorts zweifelsfrei notwendigen Strukturreformen – und stellt dabei den eigentlichen Auftrag der Kirche in den Mittelpunkt. In Deutschland hat das Schreiben zum großen Teil für Empörung gesorgt. Dabei sind zwischen vielen Selbstverständlichkeiten einige wichtige Impulse zu finden, die den Kern der katholischen Kirche bewahren helfen.

SCHUTZ FÜR SCHUTZLOSE

Der Zugang zum Gesundheitssystem ist in Lateinamerika zumeist eine Frage des Geldbeutels. Die arme Bevölkerungsmehrheit ist daher der Corona-Pandemie schutzlos ausgeliefert.

Adveniat unterstützt seine Projektpartner schnell und unkompliziert, um die notleidenden Menschen mit dem Lebensnotwendigen versorgen zu können.

Spendenkonto
DE03 3606 0295 0000 0173 45

www.adveniat.de/corona



Die Veröffentlichung der Vatikan-Instruktion sorgte diesen Sommer für ordentlich mediale Aufmerksamkeit. Kein Wunder, hatte das vom Heiligen Vater abgesegnete Schreiben der Kongregation für den Klerus doch gerade hierzulande für empörte Reaktionen aus einigen kirchlichen Kreisen gesorgt: „Ein ungeheurer Versuch Roms!“ (Wir sind Kirche), „abenteuerlich realitätsfern“ (ZdK-Präsident Sternberg), „Rom hat den Bogen des Erträglichen überspannt“ (ein Kirchenrechtler in der *Zeit*). Und es waren nicht nur die üblicherweise zitierten Laiengremien, die das Vorgehen skandalisierten – auch etliche deutsche Bischöfe kritisierten die Instruktion deutlich als eine Art Einmischung Roms ohne Kenntnis der Realitäten vor Ort.

Nach so viel Empörung kam ich aus reinem Interesse schon nicht an dem Schrei-

ben vorbei – und dann enttäuschte mich die Lektüre fast ein wenig: Das Schreiben enthält in weiten Teilen Selbstverständlichkeiten. Was genau hat die Kritiker also zu so scharfen Worten veranlasst? Es wird sehr detailliert und sachlich ausgeführt, welche Ziele eine katholische Gemeinde unserer heutigen Zeit gemeinsam verfolgen soll und welche Rolle Priestern, Diakonen, kirchlichem Personal und allen Gläubigen sowie organisatorischen Einheiten wie Verwaltungsrat oder Pastoralrat/Gemeinderat zukommt. Dabei nimmt die Kleruskongregation gerade die Länder der Weltkirche in den Blick, in denen der Priestermangel die gewohnte persönliche Betreuung der Gemeinde erschwert und in denen Lösungen aus dieser Krise gesucht werden. Hier will das Dokument Leitplanken bieten für die aktuellen Strukturreformen.

Wo katholisch drauf steht, sollte auch katholisch drin sein

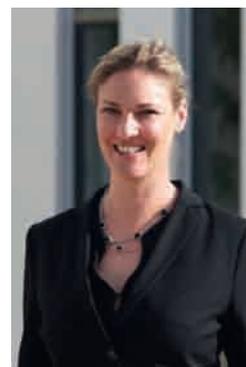
Mein Eindruck dabei: Auch zum „Schutz“ der Gläubigen vor allzu rigorosen Umwälzungen, die ja auch gerade hier in Deutschland in einigen Diözesen für Diskussionen sorgen. An mehreren Stellen wird betont, dass diese Umstrukturierungen nicht an den Menschen der Pfarrgemeinden und Diözesen vorbei passieren darf. Dabei wird hervorgehoben, wie wichtig der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Pfarrern und Laien ist – so wird zum Beispiel auch der Pfarrgemeinderat ganz klar als das beratende Gremium für den Priester bestätigt. Aber es wird auch deutlich gemacht: „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens ist die heilige Eucharistie“ – und diese kann nach katholischer Auffassung nun mal nur von einem Priester gespendet werden. Damit muss die Leitung einer Gemeinde letztverantwortlich beim Pfarrer bleiben. Ist das wirklich verwunderlich? Wo katholisch drauf steht, sollte auch katholisch drin sein – auch das steckt ganz deutlich in den Aufzählungen von Selbstverständlichkeiten.

Was ist missionarische Kirche? Glauben verkünden und Sakramente spenden

Mir scheint das der entscheidende Punkt zu sein, der das eigentliche Anliegen aus Rom noch einmal verdeutlicht: Nämlich, dass Kirche zuallererst einen missionarischen Auftrag erfüllen muss – das Wort Gottes verkünden und Sakramente spenden. Das darf – so ist aus der Instruktion sehr deutlich zu lesen – bei all der Auseinandersetzung mit neuen Strukturen nicht vergessen werden. Insofern stellt die Instruktion aus katholischer Sicht nicht nur Selbstverständlichkeiten klar, sondern liefert auch den ein oder anderen Impuls, um die zweifelsohne notwendigen Maßnahmen in einem Rahmen zu halten, der den eigentlichen Auftrag der Kirche sicherstellt.

Die Instruktion wendet sich nicht explizit an die katholische Kirche in Deutschland – aber soweit ich es sehe, waren hier die Reaktionen am heftigsten. Vielleicht mag es daran gelegen haben, dass es kurz zuvor ein klares Stopp-Signal aus Rom für

die weitreichenden Fusions-Pläne im Bistum Trier gegeben hat – hier sollten über 850 Pfarreien zu 35 Großpfarreien zusammengefasst werden. Die Instruktion bekräftigt die Einwände gegen solche Pläne noch einmal, approbiert durch Papst Franziskus. Für die meisten Gläubigen dürfte die Instruktion schon daher kein Aufregungs-Potenzial bieten, im Gegenteil. Vielleicht muss man tiefer in die Reformprozesse rund um kirchliche Strukturen und Hierarchien involviert sein, um sich durch die Instruktion mit Aussagen konfrontiert zu sehen, die den gerade gefassten und für gut befundenen Plänen deutliche Grenzen setzt. Das macht die Planung notwendiger Maßnahmen nicht leichter, richtig. Die Frage bleibt aber: Wird die Kirche in Deutschland den Impuls aus Rom als Chance begreifen? Ich würde mir eine inhaltliche Auseinandersetzung wünschen, wie sie schon aus christlicher Sicht angebracht wäre. Die Art und Weise, wie offensichtlich ohne Reflexion auf die durchaus berechtigten Hinweise reagiert wurde, hat mich als Laie enttäuscht. Sich hier in Deutschland wieder mehr als Teil der römisch-katholischen Weltkirche begreifen, das wäre ein wichtiger Schritt und könnte den Horizont ja vielleicht mal wieder erweitern. ♦



Sabine Bernstein

Lesetipp

Schott, H.: Raus aus dem toten Winkel – Ein unkonventioneller Blick auf die Kirche von morgen,

Kösel, 2020, 208 S., 18 Euro,
ISBN 978-3-466372652

Mit augenzwinkerndem Blick schaut H. Schott auf bestehende Strukturen und geht neue Wege: Gottesdienste in Wohnzimmern, die verlost werden oder Gottesdienste im Bus sind nur ein kleiner Ausschnitt seiner ungewöhnlichen Ideen. Dabei findet er meistens Offenheit und große Neugier am Glauben, sodass er sich einen optimistischen Blick für die Zukunft der Kirche behält. Seine Auftritte als Kabarettist ermöglichen dem evangelischen Pfarrer Hannes Schott aus Bayreuth manche ungewöhnliche Sicht auf die Kirche und das „göttliche Erdenpersonal“.



Welche Schritte haben Sie gewagt oder möchten Sie

Eva-Maria Blumenroth und Franz Keil, Jung-Unternehmer*in, Idstein: Der Schritt, uns mit unserem Unverpackt-Laden in Idstein selbstständig zu machen, hat uns tatsächlich viel Mut gekostet. Aber der brennende Wunsch, für Idstein eine Alternative zum Plastik- und Verpackungswahnsinn zu schaffen, war für uns ein unglaublicher Antrieb. Denn nur wenn es hier eine Alternative gibt, können sich die Idsteiner in ihrem Kaufverhalten nachhaltiger entscheiden. Trotz Corona gab es da für uns keinen Weg zurück. Im Gegenteil, Corona müssen wir Menschen mit unserem achtlosen Verhalten gegenüber der Natur auf unsere Kappe nehmen, so dass das Thema für uns umso drängender ist. Wir freuen uns jeden Tag, wie viele wundervolle Menschen den Schritt zu bewussterem Konsum mit uns gemeinsam gehen. ♦



der Wunsch Kindern Erlebnisse mit ihren Mitmenschen und vor allem mit Gott zu ermöglichen, die ihnen ihr Herz erwärmt. Und vielleicht gelingt das in diesen besonderen Zeiten viel besser als sonst. ♦

Franziska Kochendörfer, Gastwirtin, Idstein: Mein erster große Schritt war, in die gastronomische Ausbildung in einem mehr als 300 km entfernten Ort umzuziehen und sich dort mit 16 Jahren zu behaupten. Gut war, dass ich schnell feststellte, wenn man offen auf andere zugehen und mithelfen kann, kommt man schnell am neuen Ort an und findet Freunde. Zehn Jahre später habe ich das Berufsfeld gewechselt und bin als Familienhelferin in ein Kinderdorf im Südschwarzwald gezogen. Die Arbeit mit Kindern, die nicht in der eigenen Familie aufwachsen können hat mich sehr geprägt. Corona ist eine Herausforderung sich einer Lebenssituation anzupassen, aber kein wirklich neuer Schritt. ♦



Ehepaar Hildmann, Täuflingeltern, Idstein: Für uns als Eltern war es sehr wichtig, auch unserer jüngsten, im März geborenen Tochter das Geschenk und den Segen der Taufe zu ermöglichen und das Wunder des Lebens zu feiern. Ende Mai war dies leider nicht möglich, doch mit der Hilfe und dem tollen Engagement des Pfarrbüros konnten wir eine wunderschöne Taufe im sonnigen September feiern. Mit dem gebotenen Abstand wurde festlich gesungen, individuelle Fürbitten vorgetragen und insgesamt eine liebevolle Tauffeier mit Pfarrer Brast gestaltet. Wir sind dankbar für diesen besonderen Tag und dass Gott unsere Kinder bei all ihren Schritten im Leben begleitet. ♦



Miriam Lehmann, Pfarrerin, Steinfischbach: Hineingeworfen – gewagt – viel gewonnen: Bei uns und mir waren und sind das mit Corona unsere Online-Gottesdienste. Ohne Corona wären wir das hier noch lange nicht angegangen. Weil es Mut braucht, jedenfalls für mich als Pfarrerin, nicht nur Vor-Ort zu predigen, sondern mich „konserviert“ mit Wort und Gesang, unperfekt, wie es normal ist, darzustellen. Doch ich bin sehr froh, dass Mitte März mein Sohn sagte: „Du kannst singen und reden. Ich beschaffe die Bilder, mache den Schnitt und eröffne für euch einen Youtube-Kanal. Das wird gut!“ (EvangKG Steinfischbach-Reichenbach-Reinborn) Nun ist Herbstpause, aber im Advent geht es weiter! ♦



Anette Koch, KiTa-Leiterin, Esch: Ich arbeite als Erzieherin in einer Kita und ehrenamtlich im Kinderdienst der evangelischen Kirche. In Zeiten, in denen es viele einschränkende Verhaltensregeln gibt, die sich dazu jederzeit ändern können, braucht es viel Kreativität und Flexibilität neue Wege zu suchen und zu gehen, um Kindern die Möglichkeit zu geben Feiern wie St. Martin oder das Krippenspiel zu erleben. Mich motiviert dabei



Joachim Reimann, Bürgermeister, Niedernhausen: Nie zuvor musste ich so viele Schritte ins Ungewisse wagen wie in 2020. Immer wieder waren und sind während der Corona-Zeit auch durch unser Team im Rathaus Entscheidungen zu treffen oder Maßnahmen zu veranlassen, die gro-

wagen?

ßen Einfluss auf viele Menschen in unserer Gemeinde haben – in den Kitas, im Rathaus, für das Gewerbe, im öffentlichen Raum. Das Gewicht der Verantwortung und der Sorgen, die daraus resultieren, lässt sich nicht einfach abschütteln. Wichtig sind dann Menschen, die einem nahe stehen, die mitdenken und mitfühlen. Solche Menschen zu haben, erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit. ♦



Jutta Schmidt, Vinzenz von Paul-Haus, Idstein: Keine leichte Frage während dieser ungewissen Corona-Zeit. Jetzt stehen der Herbst und die steigenden Covid 19-Infektionen schon mit einem Bein in der Tür, obwohl ich noch gar keinen reinlassen darf! Jedenfalls keine Ehrenamtlichen! Und all diese treuen Geister vermisse ich sehr, waren sie und sind sie doch eine verlässliche Hilfe und große Unterstützung, wenn sie denn kommen dürften. Gewagt habe ich über dieses gute halbe Jahr hin, einige Unterhaltungsveranstaltungen auf der Wiese vor dem Haus aufzuführen. Auch Gottesdienste wurden gehalten. Wir haben es gewagt, das Erntedank-



Gedanken einer Berufsmusikerin

Erst dachte ich: für mich als Berufsmusikerin hat sich doch gar nichts verändert, außer der Tatsache, dass Konzerte nicht stattfinden können. Doch als die Läden wieder geöffnet hatten und das Leben in Schule, Sport und Freizeit wieder begann, spürte ich nach einer Zeit der Lähmung wieder Kräfte erwachen: ich hatte das Bedürfnis zu singen und mich mit Kollegen zum Musizieren zu verabreden (das kommt unter Berufsmusikern ohne Anlass aus Mangel an Lust auf noch mehr Musik und Zeit quasi nie vor). Darüber hinaus wurde mir immer klarer, dass ich nicht nur freischaffende Musikerin geworden bin, weil mich ein „Orchesterdienst“ (wie es im Theaterjargon heißt) abschreckt, sondern auch, weil geistliche Musik machen für mich Gottesdienst feiern bedeutet. Kirchenmusik ist meine geistige Nahrung und mein Gottesdienst – mei-



Judith Mac Carty,
Karlsruhe

Die Kurzumfrage in Corona-Zeiten

fest mit unserem Kooperationspartner, der Grundschule auf der Au, in anderer, kontaktarmer Form und auch über Video auszutauschen. Es muss und soll weitergehen für die Senioren- bis Hochbetagten-Generation: so normal wie möglich! Da bleibt nur Eines: weiter gehen, mit allen Instanzen in Kontakt bleiben, ganz kleine Schritte gemeinsam machen und flexibel bleiben, nachjustieren, aber immer weiter gehen! ♦



Dr. Thomas Umscheid, Arzt, Bermbach: Noch vor einem Jahr konnte ich mir nicht vorstellen, eine Videosprechstunde zu halten. Aber wenn man sich einen Schubs („dank“ Corona) gibt, wird nicht für möglich Gehaltenes zu einer Lösung. Manche Patienten schaffen den Kontakt alleine, oft helfen Partner, Kinder und Enkel. Ich freue mich zu sehen, wie bereitwillig auch die „Alten“ das Medium nutzen. Nicht immer muss der unmittelbare medizinische Nutzen im Vordergrund stehen, sondern die Gewissheit, dass man mit seinem gesundheitlichen Problem nicht alleine ist, die Betreuung gewahrt bleibt und man Kontakt hat. – Auch von meiner Seite. ♦

ne Verbindung zu Gott. Interessanterweise fehlt mir die weltliche Musik trotz ihrer tollen Sinfonien und wunderbaren Kammermusik nicht so wie eine Bachkantate oder eine Mendelssohnmotette. Ich habe inzwischen angefangen, im Chor zu singen und mich mit Kollegen und Freunden zum Musizieren ohne Konzertanlass zu treffen. Das stärkt und nährt. Allerdings bleiben die materiellen Sorgen, solange fast alle Konzerte abgesagt werden oder mit so wenigen Zuhörern stattfinden müssen. Eine Wohltat war da die Großzügigkeit, mit der wir nach der Absage der Idsteiner Matthäuspasion im März entschädigt wurden. Das ist allerdings längst vorbei, denn zwischenzeitlich ist es normal, dass Konzerte abgesagt oder gar nicht erst geplant werden. Dafür habe ich Zeit, meinem neuen Hobby nachzugehen: musizieren! ♦

Klima.Gerecht.Leben

Mondays for future in Idstein

Winfried Montz, Pax Christi Idstein



1



2

1 Dialoge mit vielen Impulsen: zu den offenen Montagsgesprächen **Klima.Gerecht.Leben** treffen sich Personen aus Politik, Kirche, Handel, Landwirtschaft, Vereinen und interessierte Bürgerinnen und Bürger monatlich im Kulturbahnhof.

2 Winfried Montz

Sonntagsreden reichen nicht. Welche praktischen Schritte wagen wir im Klimawandel, damit ein gutes Leben für alle möglich wird und bleibt? Mit Montagsgesprächen in der Klimakrise hat die Pax-Christi-Gruppe einmal im Monat einen Gesprächsrahmen eröffnet, in dem im Idsteiner Land Ideen, neue Denkansätze und nachhaltige Lebensweisen Raum gewinnen. Im Kulturbahnhof treffen sich mit Hygienekonzept zwischen 20 und 30 Personen sehr unterschiedlicher Herkunft, um diesem Anliegen Vorschub zu verleihen.

Klimagerecht leben ...

... hat Anknüpfungspunkte vor Ort. Das zeigt die Themensammlung des Auftaktabends im August: gesunde Ernährung, regional und biologisch erzeugt, nachhaltige Energiewirtschaft, klimafreundliche Mobilität, ethische Finanzanlagen und Transparenz globaler Herstellungsketten sowie faire Preise von Produkten. Abend für Abend steht ein Beispiel im Mittelpunkt, wie Einzelne, aber auch Einrichtungen, Wirtschaft und Politik klimarelevant einen Beitrag zum gerechteren Miteinander leisten können.

So rückt Transparenz bei der Herkunft der Nahrungsprodukte in den Blick, aber auch eine transparente Preisgestaltung. Das Gütesiegel *Fairtrade* beinhaltet einen Mindestpreis zum Beispiel für Kaffeebauern im globalen Süden. Warum aber stellen

Kaffeeröstereien oder Supermarktketten nicht komplett auf diesen Standard um? Im Weltladen als Fachgeschäft des fairen Handels finden Sie ausschließlich Waren mit 100 Prozent *Fairtrade*-Standards. Die aus Frankreich zu uns gekommene, noch junge Initiative „*du-bist-hier-der-chef*“ verknüpft als Verbrauchermarke die Preisfrage mit Kriterien der regionalen und biologischen Erzeugung sowie der Achtung des Tierwohls. Milch ist als erstes Produkt auf dem Markt, Eier und Apfelsaft folgen. Interessant, dass die Kriterien demokratisch, unter Beteiligung von 10000 Konsumentinnen und Konsumenten erarbeitet und bestimmt wurden. *Nomen est omen*. Und diese Milch kann man in Idstein kaufen.

Beim Geld wird es ernst.

Transparenz und Kundenmacht spielen beim Thema Geld ebenfalls eine zentrale Rolle: Wo und für wen lassen Sie Ihr Geld arbeiten, wenn Sie es am Bankschalter für bescheidene Zinsen dem Geldinstitut anvertrauen? Vertrauen Sie Ihrem Partner, dass damit keine klimaschädigende Kohle-, Öl- oder Gasindustrie finanziert wird? Wir plädieren für Klimaschutz und möglicherweise finanzieren wir gleichzeitig entgegengesetzte Wirtschaftsprozesse. Versicherungen wie die Allianz oder die Münchener Rück haben längst begonnen, diese Industriezweige nicht mehr zu versichern. Sie richten ihre Geschäfte anders aus, nicht nur aus ethischen Gründen. Befragen Sie Ihre Bank, ob sie ausschließt, mit ihrem Geld fossile Energieprojekte zu finanzieren.

Die Montagsgespräche eröffnen mit einem neuen Blick auf die Zusammenhänge einen Dialog, der zeigt: Klimagerechtigkeit beginnt im Alltag und vor Ort. Opfer des Klimawandels sehen, Ursachen erkennen und Anknüpfungspunkte der Veränderung aufgreifen verbinden sich in einem spannenden Austausch. Es entstehen Schritte „im Dienst an der Geschwisterlichkeit in der Welt“, wie es Papst Franziskus im Oktober in seinem Schreiben *Fratelli Tutti* nennt. Gehen Sie mit? ♦

Weblinks zu
Klima.Gerecht.Leben:
www.weltladen-idstein.de
www.dubisthierderchef.de
www.urgewald.org

Fuß fassen und beschleunigen

Hannah Montz, Jugendsprecherin

Wenn ich mir überlege, wann die Arbeit des Jugendausschusses Fahrt aufgenommen hat, dann war das zu Beginn der Corona-Pandemie. Die scheinbare Hürde, sich nur noch online zu treffen und ein Online-Angebot zu liefern, haben wir mit Erfolg gemeistert. Doch war es nur eine Hürde, ein Hindernis, das wir überwinden mussten?

Nein, meiner Meinung nach nicht. Es hat uns gleichzeitig auch Chancen gegeben und uns auf dem ein oder anderen Weg vorangebracht. Digitale Sitzungen, Zoom-Spieleabende, ja, warum dann nicht auch noch Präsenz in den Sozialen Netzwerken zeigen, wenn wir schon in der Welt des World Wide Web unterwegs waren?

Gesagt, getan. Unser Facebook- und insbesondere unser Instagram-Account stehen, ein Logo haben wir und weiter geht's. Für uns sind das Internet und die Sozialen Netzwerke keineswegs Neuland. Wir nutzen sie wahrscheinlich mehrfach täglich und nehmen sie als selbstverständlich an. Doch der Jugendausschuss ist keine Privatperson, die Fotos postet. Wir mussten uns überlegen, wie sich der Jugendausschuss präsentieren will, was wir weitergeben wollen und was von den Jugendlichen, unserer Hauptzielgruppe, angenommen wird.

Der Jugendausschuss ist einen neuen Weg gegangen. Am Anfang war er neu und ungewohnt, inzwischen spielt sich aber allmählich eine gewisse Routine ein. Wir haben Fuß gefasst, lernen den Boden unter unseren Füßen besser kennen und gewinnen an Sicherheit.

Doch wir können nicht nur digital. Wir haben auch in der analogen Welt an Schwung gewonnen. Die nächste 72h-Aktion ist erst in ein paar Jahren? Uns egal,



1

wir machen einfach 2020 einen Action-Tag. Warum nicht Filmabende machen? Gut, bei den Filmabenden sind wir nicht ganz so analog, aber egal.

Das vergangene Jahr schreit eigentlich nicht wirklich danach, als Erfolg gewertet zu werden. Hindernisse und Sackgassen, umplanen und verschieben. Ich will nicht sagen, dass es einfach war und ja, manchmal war es frustrierend, den Filmabend oder den Action-Tag schon wieder verschieben zu müssen, aber wir haben uns davon nicht unterkriegen lassen. 2020 hat uns nicht gezwungen abzubremsen. Nein, wir haben das Gaspedal durchgedrückt und beschleunigt. Nicht umsonst, muss man sagen. Es hat uns Spaß gemacht, neue Angebote zu planen und den Teilnehmenden auch. Klar, aufwendig ist so etwas immer, aber es lohnt sich.

Wir haben beschleunigt, sind neue Wege gegangen und wurden dafür ausgezeichnet. Ende Oktober wurde uns der Sonderpreis des Demografie-Preises des Rheingau-Taunus-Kreises verliehen, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Instagram: @jugendausschuss_idstein

Facebook: Jugendausschuss Idstein



2

1 Gruppenbild des Jugendausschusses.
2 Ein Beet vom Actiontag.



**JUGEND
AUSSCHUSS**
ST. MARTIN IDSSTEINER LAND

Lesetipp für Leser*innen ab 12

Jahreis, M.: **Rebel Minds – 44 Erfinderinnen, die unsere Welt verändert haben**

Beck, 2020, 189 S., 19,95 Euro
ISBN 978-3-406757587

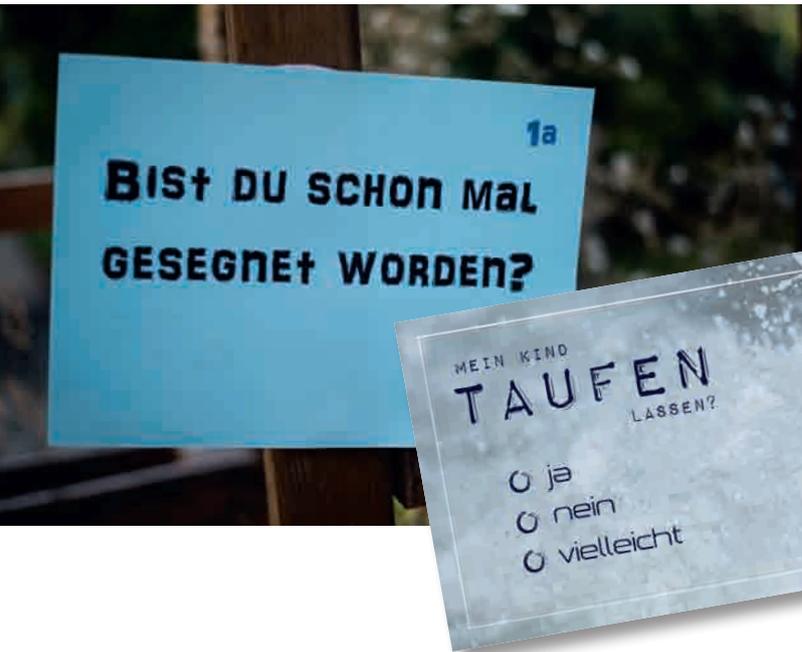
Wer hat die Solarenergie erfunden? Den Paketfallschirm und die Einbauküche? Das kleine Schwarze, die Wegwerfwindel und das Champagner- Rüttelpult? Das Fertighaus, die Drahtlostechnologie, die Umweltbewegung und den Matilda-Effekt? Es waren Frauen – rebellische

Geister mit einem ausgeprägten Hang zur findigen Problemlösung. Melanie Jahreis, Kuratorin am Deutschen Museum, erzählt ihre unwiderstehlichen Geschichten. Sie machen Mut, verrückte Träume zu haben, sich hohe Ziele zu stecken und entschlossen dem eigenen Weg zu folgen. Eine inspirierende Lektüre zu jeder Tages- und Nachtzeit, kongenial illustriert von Katinka Reinke.



Neue Angebote für junge Familien im Gespräch mit Janine Witter

Seit dem 1. Juni ist Janine Witter neu in der Pfarrei. Sie ist Pastoralreferentin und während ihrer Elternzeit in der Pfarrei mit 5 Stunden tätig.



Janine Witter,
Pastoralreferentin

Was bringt Sie hier nach St. Martin?

Ich stamme ursprünglich aus dem Westerwald und bin mit Beginn meiner Assistenzzeit 2008 ins Rhein-Main-Gebiet gekommen. Ich lebe mit meinem Mann und unserer einjährigen Tochter in Oberjosbach. Lange Zeit war ich schwerpunktmäßig in der Jugendarbeit tätig, erst in der Pfarrei St. Birgid in Wiesbaden, dann an der Jugendkirche JONA in Frankfurt. Jetzt, wo ein neuer Lebensabschnitt mit der Geburt unserer Tochter begonnen hat, freue ich mich, im Bereich der Taufkatechese hier in der Pfarrei tätig sein zu dürfen.

Was kann man denn unter Taufkatechese verstehen?

Es geht hierbei vor allem um eine Unterstützung der Taufeltern. Wie können wir sie in ihren offenen Fragen unterstützen: Da kann es um ganz praktische Fragen gehen, zum Beispiel, wie der Taufgottesdienst persönlich gestaltet werden kann oder um Fragen, wie man im ganz Alltäglichen das Kind „im Glauben erziehen“ kann.

Erziehen im Glauben – das klingt in der heutigen Zeit irgendwie nicht so alltäglich. Ja, das stimmt, das klingt im ersten Moment für viele wahrscheinlich nicht mehr

sehr zeitgemäß. Umso wichtiger ist es mir, dass wir dabei Hilfestellung geben, es in die heutige Zeit zu übersetzen und Anregungen zu geben, was das ganz persönlich bedeuten kann. Früher war es vielfach üblich, dass Kinder gewisse Gebete stumpf auswendig lernen mussten. Meiner Meinung nach ist es aber viel wichtiger, dass Kinder mit dem Glauben eine Geborgenheit und Vertrautheit verbinden. Wie Eltern das vermitteln können, ist ein wichtiger Inhalt unserer gemeinsamen Vorbereitung.

Was ist Ihnen bei Ihrem Konzept wichtig?

Wir wollen die Eltern da abholen, wo sie sind. Es soll jedem möglich sein, mit seiner eigenen Position, mit der er zu Glaube und Kirche steht, bei uns Anknüpfungspunkte zu finden. Wir wollen aber auch ermöglichen, dass Eltern sich untereinander austauschen und vernetzen können.

Wie wollen Sie das schaffen? Was beinhaltet das Taufkonzept?

Es gibt zwei Erlebnismittage, die fester Bestandteil der Vorbereitung sind und gerade dieser persönlichen Auseinandersetzung dienen. Das Gespräch mit dem Priester oder Diakon, der die Taufe spenden wird, ist natürlich weiterhin fester Teil der Vorbereitung. Wer möchte, darf dann auch noch zusätzlich an der Kreativwerkstatt teilnehmen, bei der es um die gestalterische Vorbereitung der eigenen Tauffeier geht.

Wie funktioniert das denn ganz praktisch?

Bei den Erlebnismittagen sind immer die Eltern mit dem Täufling eingeladen. So muss nicht einer daheim auf das Kind aufpassen und der andere macht alles allein. Wir haben es so gestaltet, dass die Kinder gut dabei sein können, wir sind viel draußen unterwegs (natürlich nur bei geeignetem Wetter), picknicken und arbeiten mit vielen verschiedenen Methoden, sodass die Kinderbetreuung nicht zum Problem wird. Das viele Unterwegssein macht es auch leichter, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ist eine Teilnahme nur für Taufeltern möglich?

Nein, es wird (vorausgesetzt, es sind noch Plätze frei) immer auch für andere möglich sein teilzunehmen. Thematisch richtet sich das Angebot aber vor allem an Familien mit Babys oder Kleinkindern bis ca. 3 Jahre.

Ist das alles dann nach den zwei Erlebnismittagen vorbei?

Nein, wer an dem Format Gefallen gefunden hat, darf auch bei weiteren Erlebnismittagen teilnehmen. Ich habe noch ganz viele Ideen, wie wir das Begleiten bei der „Erziehung im Glauben“ auch darauf aufbauend noch weiter gestalten können. Die Vertiefung „Wie kann ich mit meinem Kind beten?“ oder das Gestalten von Festen im Kirchenjahr, wie Advent, Weihnachten oder Ostern, sind beispielsweise Themen, die mir im Kopf herumschwirren.

Ich will aber eigentlich erstmal hinhören, was die Eltern sich wünschen würden. Es ist nicht wichtig, was ich meine, anderen vermitteln zu müssen. Für mich ist es wichtig, auf das zu hören, was die Bedürfnisse der Familien sind.

Gibt es denn schon erste Veranstaltungen, bevor das Konzept dann bald richtig eingeführt wird?

Ja, wir wollen schon in diesem Jahr zwei freiwillige Angebote machen: Im November werden wir uns an einem Nachmittag treffen, um für die adventliche und weihnachtliche kleinkindgemäße Gestaltung zuhause zu sorgen und am 6.12. kommt der Nikolaus für die Kleinsten (bis 3 Jahre) zu Besuch.

Eine Frage noch am Schluss: Worauf freuen Sie sich am meisten?

Das ist recht einfach: Auf tolle Begegnungen mit anderen Familien, auf verschiedenen Ansichten und einen gewinnbringenden Austausch mit bereichernden Ideen und Vorstellungen.

Bei Fragen können Sie sich gerne an die zuständigen Pastoralreferentinnen **Janine Witter** (j.witter@katholisch-idsteinerland.de) und **Tatjana Schneider** (t.schneider@katholisch-idsteinerland.de) wenden. ♦

Lesetipps

Stöbe, T.: Mut und Menschlichkeit. Als Arzt weltweit in Grenzsituationen

Fischer TB, 2019, 192 S., 14,99 Euro, ISBN 978-3-596704392

Was zählt wirklich im Leben? Tankred Stöbe hat seine Antwort auf diese Frage gefunden. Seit Jahren ist er als Arzt in Krisengebieten in der ganzen Welt unterwegs. Ein heimlicher Grenzübertreter in einem Dschungel in Myanmar oder Tage und Nächte ohne Schlaf in einer Höhlenklinik in Syrien – seine Einsätze verlangen ihm alles ab. Dabei trifft er selbst in den ausweglosesten Situationen auf selbstlosen Mut und tiefberührende Menschlichkeit. Seine Erlebnisse geben ihm Hoffnung: „Wir verwehren uns vielen Erfahrungen aus einem Sicherheitsbedürfnis heraus. Aber es lohnt sich, die eigenen Grenzen auszuloten, egal in welchem Bereich. Jeder kann über sich hinauswachsen.“ Ein ermutigendes Plädoyer für Solidarität, Courage und Menschlichkeit.



Müller, G.: Umdenken: Überlebensfragen der Menschheit

Murmann Publ., 2020, 200 S., 20 Euro, ISBN 978-3867746496

Ein Buch, das mit konkreten Handlungsempfehlungen wachrüttelt. – Brennende Müllhalden, aus denen junge Menschen wertvolle Metalle klauen, und Krankenhäuser, die den Eindruck einer Slumhütte vermitteln: Das ist eine Realität, die wir in unserem Alltag nicht sehen, anders als Entwicklungsminister Gerd Müller. Er kennt diese Orte, kennt deren Geschichte und unsere Verantwortung dafür. In „Umdenken. Überlebensfragen der Menschheit“ nimmt uns Gerd Müller mit auf seine Reisen fernab des europäischen Wohlstands, erzählt von bewegenden Begegnungen und erklärt, warum sich unsere Handlungen in Europa auf den Rest der Welt auswirken, positiv wie negativ. Er ruft zum beherzten Umdenken in einer globalisierten Welt auf, in der ein neuer Europa-Afrika-Pakt und ein neues globales Verantwortungsgefühl die Welt friedlicher, gerechter und zukunftsfähig für kommende Generationen gestalten könnte; mit einem Buch, das die Augen öffnet, ohne zu moralisieren, das aber an unsere Verantwortung in einer zusammengewachsenen Welt erinnert.



Durst-Benning, P.: Die Fotografin – Am Anfang des Weges

Blanvalet TB, 2020, 448 S., 10 Euro, ISBN 978-3-734106576

Mimi Reventlow war schon immer anders als die Frauen ihrer Zeit. Es ist das Jahr 1911, und während andere Frauen sich um Familie und Haushalt kümmern, hat Mimi ihren großen Traum wahr gemacht. Sie bereist als Fotografin das ganze Land und liebt es, den Menschen mit ihren Fotografien Schönheit zu schenken, genau wie ihr Onkel Josef, der ihr großes Vorbild ist. Als dieser erkrankt, zieht sie in das kleine Leinenweberdorf Laichingen, um ihn zu pflegen und vorübergehend sein Fotoatelier zu übernehmen. Und als bald ein Mann Mimi Herz höher schlagen lässt, muss sie eine Entscheidung treffen ...



Dem Glauben auf der Spur

Gemeinsame Schritte wagen – auf dem Weg zur Erstkommunion

Alexia Schadow



gesamte Familie in den Blick: Parallel zu den Kindertreffen gibt es die Elternstunden, die die Themen der Kinder aufgreifen.

Auch Erwachsene brauchen die Begegnung mit Jesus Christus immer aufs Neue

In den Elternstunden treffen die Eltern Gemeindeglieder, die in erster Linie keinen Vortrag halten möchten, sondern von ihrem Glauben, ihren Erfahrungen erzählen und zum Austausch, zur Spurensuche zur Verfügung stehen.

Verschiedene Stationen in unseren Kirchen zu den Themen „Gottesdienstablauf und Kirchenraumerkundung“, „Gebet“ und „Sakramente“ werden angeboten, die die Eltern auswählen und im Wechsel besuchen können.

Auf Augenhöhe können Fragen gestellt und diskutiert werden, aber schlussendlich geht es bei „... wieso, weshalb, warum?“ nicht um Glaubenswissen, das natürlich eine wichtige Basis ist, sondern um uns selbst. Um unseren eigenen, unseren „erwachsenen“ Glauben, um unser Band zu Jesus Christus, das allzu oft recht lose ist und immer wieder neu geknüpft werden will. Es geht um unser Gespür und unsere Offenheit für die Begegnung mit IHM – im Alltag und besonders in der Feier der Heiligen Messe.

Hier können wir von den Kindern lernen und mit ihnen gemeinsam unseren katholischen Glauben (neu) entdecken. Wir können voneinander lernen, von unserem Glauben auch zu erzählen.

Und schließlich geht es um uns als Gemeinde, wie ich es im Gebet für die Erstkommunionkinder und ihre Familien formuliert habe: „... Und gib uns allen ein waches Herz für Deine Liebe, damit wir die Gemeinschaft sind, in der Freude am Glauben spürbar ist.“

Wenn wir uns selbst über unseren Glauben freuen können, unsere Spur des Glaubens finden, dann spüren die Kinder und die Familien das *Willkommen*, das schließlich Jesus Christus selbst ausspricht. ♦



Alexia Schadow

„... Wieso, weshalb, warum?“ – jeder kennt diese Fragewörter, ob von der Kindersachbuchserie oder vom Vorspann einer berühmten Kindersendung. Kinder fragen, Kinder wollen es genau wissen und erste Ansprechpartner sind in den allermeisten Fällen die Eltern. Das ist Vertrauensbeweis und Anspruch zugleich.

„Mama, Papa, wieso soll ich zum Kommunionunterricht, weshalb gehen wir jetzt in den Gottesdienst und warum ist die 1. Heilige Kommunion eigentlich ein Fest?“

Kinder stellen diese Fragen zu Recht und merken schnell, dass ein wichtiger Schritt, etwas Neues vor ihnen liegt, selbst wenn sie Geschichten aus der Bibel kennen und den Religionsunterricht in der Grundschule besuchen.

Und sie wollen wissen, wie wir – die Eltern oder die Erwachsenen überhaupt – es denn mit dem Beten halten (Wieso?), was wir über die Sakramente¹ wissen (Warum?) und besonders über die Eucharistie² (Weshalb?). Sie wollen ihre Erfahrungen teilen, denn längst ist der „Kommunionunterricht“ (eigentlich ein antiquierter Begriff) ein Treffen, bei dem sicher einiges Neues gelernt wird, aber genauso die Fragen und Anliegen der Kinder Platz haben.

Seit zwei Jahren nehmen wir (ein Team aus Mitgliedern der Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung und in der Erstkommunionvorbereitung erfahrenen Gemeindegliedern) hier auch die Eltern und damit die

1 Beispiele für Sakramente sind z. B. Taufe, Ehe, Eucharistie. Ein sichtbares Zeichen bzw. Handlung, das die unsichtbare Wirklichkeit Gottes vergegenwärtigt und an ihr teilhaben lässt (Wikipedia).

2 Eucharistie, griech. für „Danksagung“, Empfang des Sakramentes auch „Kommunion“.

Heiliger Josef

Patricia Goldstein-Egger

Wie Zweifel zu neuen Schritten im Leben führen können

In der Bibel wird wenig über Josef berichtet. Wir kennen ihn als Verlobten von Maria, der Mutter von Jesus und nach dessen Geburt als den Ziehvater von Jesus. Wie es allerdings dazu gekommen ist, erscheint als eine noch heute sehr lebensnahe Erfahrungsgeschichte.

Im Matthäus-Evangelium wird berichtet, dass Josef überlegt, Maria zu verlassen und nichts auf das Gerede und die Träume von Engeln und dem Wirken des Heiligen Geistes zu geben. Er will die schwangere Maria, die zu diesem Zeitpunkt seine Verlobte ist, verlassen. Er hinterfragt, was er weiß und was ihm in Träumen von Engeln gesagt wird. Er will eigentlich von Maria weglaufen, was wohl eine adäquate Reaktion auf die schwer verständliche Schwangerschaft Marias gewesen wäre. Weglaufen vor dem Unerklärlichen und Ärgerlichen – wer von uns kennt das nicht. Das ist viel einfacher als sich den Zumutungen des Lebens und damit dem Willen Gottes zu stellen. So verhält sich zunächst Josef.

Doch was wandelt ihn? Josef wird dann in der Bibel als ein Mensch beschrieben, der „gerecht“ ist. Es wird keine Aussage, kein Gedanke von Josef beschrieben, sondern es heißt: „... er tat, was der Engel ihm befohlen hatte“. In seinem Tun zeigt sich, was mit „gerechter Mensch“ gemeint ist. Er wagt den Schritt, nicht mehr zu hadern und zu lamentieren, sondern er handelt und übernimmt Verantwortung – für Maria und das ungeborene Kind. Damit schützt er Maria und das ungeborene Kind. Damit hört er auf Gott und handelt danach.

Dieses Handeln von Josef stellt das genaue Gegenteil von einem ängstlichen und heimlichen Weglaufen dar. Maria verlassen und weggehen wäre der einfache und leichte Weg für Josef gewesen. Nach der Logik Gottes hat sich Josef dann allerdings doch für den schweren Weg entschieden und es gewagt, zu Maria zu stehen und den zukünftigen Weg gemeinsam mit ihr zu gehen. Sich auf diesen Weg einzulassen, erforderte wesentlich mehr Mut. Schließlich



Modesto Faustini,
Geschichten des heiligen Josef (1886–90),
2.: Josefs Traum.

riskierte Josef damit, als naiver Mann dazustehen und sich vor seinen Zeitgenossen zu blamieren. Dem Willen Gottes entsprechend zu handeln, neue Schritte gegen die bestehenden Zweifel zu wagen, erforderte von Josef ein Vielfaches an Mut gegenüber dem einfachen Weglaufen.

Josefs Lebens- und Glaubensweg wird in der Bibel mit einem großen Zweifel beschrieben. Josef repräsentiert mit seinem Hadern die Zweifel im Glauben und den Weg zu einem schwer errungenen Glauben. In dieser Geschichte gehören Glaube und Zweifel zueinander und stellen keinen Widerspruch dar. Vielmehr bedarf es wahrscheinlich viel öfter des Zweifels, um zu einem tieferen Glauben zu gelangen.

Bei Josef jedenfalls bewirkt erst dieser Zweifel eine tiefe Glaubenserfahrung und ermöglicht ihm damit das „gerechte“ Tun und den Mut dazu. So können wir bei Josef eine sehr stille und leise Glaubensgeschichte nachvollziehen, die für uns heute noch mitten aus dem Leben heraus erzählt ist. ♦



Nur Mut, Kind!*

Auch wenn es so aussieht, es ist kein Kind, das hier von einem „Engel in Arbeitskleidung“ gestützt wird.



1



2

1 Adam Elsheimer,
Tobias und der Engel
2 Christine Reuß

Es ist ein junger Mann, Tobias, der auf Biten seines erblindeten Vaters Tobit** Schritte ins Ungewisse gewagt und sich auf eine gefährliche Reise begeben hat.

Das Buch Tobit

Diese Weisheitserzählung mit märchenhaften Zügen gehört zum Ersten („Alten“) Testament. Sie spielt während einer Zeit der Verbannung der Israeliten in der assyrischen Hauptstadt Ninive und Umgebung.

Tobit wird vorgestellt als frommer Mann, der sich an die Gesetze Israels hält, seine Glaubensgeschwister in der Verbannung finanziell unterstützt und dennoch ein eigenes Vermögen sparen konnte. Einen Teil davon hat er für schlechte Zeiten bei einem Verwandten fern von Ninive deponiert. Nachdem er wieder den Gesetzen Mose folgend, einen Israeliten begraben hat, erblindet er. Er beklagt zwar seine Not, hält aber am Glauben seines Volkes fest.

Ein Engel reist inkognito mit

Bevor Tobit sein einziges Kind Tobias auf den langen und riskanten Weg schickt, um seinen „Notgroschen“ zu holen, gibt er ihm Ratschläge fürs Leben mit: „Alle deine Tage, Kind, gedenke des Herrn! ... Wie es dir möglich ist, aus dem Vollen schöpfend – gib davon Almosen!“ (Tobit 4, 5+8) und viele mehr.

Als Reisebegleiter bietet sich Asarja an, der eigentlich der Engel Rafael*** ist – auf dem Gemälde daran zu erkennen, dass er zwar normale Kleidung, aber ein Paar Flügel trägt ... Auch der Familienhund hat sich mit auf den Weg gemacht! Tobias' Mutter Hanna macht unterdessen Tobit Vorwürfe: „Warum hast du unseren Sohn weg-

schickt? ... Wir hätten dieses Geld gar nicht gebraucht, denn es ist nichts, verglichen mit dem Leben unseres Sohnes.“ (Tobit 5, 18–20)

Unterwegs besteht Tobias mit Rafaels/Asarjas Hilfe gefährliche Situationen. Einen Fisch, der ihn in die Tiefe zu ziehen droht, kann er mit seiner Hilfe fangen. Sie kommen bei einem anderen Verwandten Tobits vorbei. Tobias bleibt, er gewinnt Sara, das einzige Kind dieses Verwandten, lieb und heiratet sie. Mit dem Herz und der Leber des Fisches vertreibt Tobias den Dämon, der Sara eifersüchtig verfolgt und zuvor bereits sieben ihrer Verlobten getötet hatte.

Mit dem Notgroschen des Vaters und reich beschenkt ziehen Tobias, Sara, Rafael und der Hund zurück nach Ninive zu Tobit und Hanna. Die sind überglücklich, ihren Sohn nach so langer Zeit wiederzuhaben. Mithilfe der Galle des gefangenen Fisches bekommt Tobit auch das Augenlicht wieder.

... und die Moral von der Geschichte?

Das Buch Tobit, das im zweiten Jahrhundert vor Christus entstanden ist, ist kein Bericht. Es spricht von den Erfahrungen des Volkes Israel mit seinem Gott – und kann uns deshalb vielleicht auch noch etwas sagen:

Wo ihr auch seid, was ihr auch tut, Gott ist bei euch – zu Hause und auf Reisen. Er ist bei euch und euren Kindern, auch wenn ihr sie selbst nicht beschützen könnt. Er hilft euch, Gefahren zu überwinden und daraus Kraft zu schöpfen. Er ist da, wenn ihr zu neuen Ufern aufbrecht, wenn euch die Liebe begegnet und euch die Mächte der Eifersucht und des Todes bedrohen. Er ist da, wenn es vor euren Augen dunkel wird, und er lässt euch wieder das Licht schauen. ♦

* Tobit 8,21

** Die Namen *Tobit* und *Tobias* sind abgeleitet von *Tobija* und bedeuten „Gut ist Gott (JHWH)“.

*** Auch *Rafael* ist ein „sprechender Name“ und bedeutet „Als Heiler erweist sich Gott“.

Quellen:

Das Buch *Tobit*, auf: bibelwerk.de
Tobit, auf: bibelwissenschaft.de
SWR4 *Sonntagsgedanken*, Dr. Maria Meesters, *Sendemanuskript* 10.7.2011

Schritte wagen

Sonntags zuhause und doch bei und mit Gott

Wegen des Coronavirus gab es seit Montag, 16. März, keine öffentlichen Gottesdienste mehr im Bistum Limburg. Damit Gläubige dennoch die Chance haben, an der heiligen Messe teilzunehmen, überträgt das Bistum seit dem 17. März Gottesdienste aus der Limburger Bischofskapelle, anfangs täglich, derzeit nur sonntags.

Seitdem habe ich es mir angewöhnt, sonntags einen Gottesdienst im Radio zu hören oder auf der Webseite des Bistums den Gottesdienst aus der Bischofskapelle live zu verfolgen.

Da ich aufgrund meines Alters zur sogenannten Risikogruppe bezüglich einer möglichen Corona-Erkrankung zähle, habe ich mich für diese Lösung im Hinblick auf die Gottesdienste entschieden.

Zunächst entzünde ich eine Kerze, schalte das Radio oder meinen Laptop an und beginne mit dem ausgestrahlten Gottesdienst in der virtuellen Glaubens-Gemeinschaft. Dies war und ist eine neue Erfahrung in meinem Glaubensleben. Aber sie tut gut und lässt mich den fehlenden Sonntagsgottesdienst in unserer Kirche St. Michael Oberjosbach ertragen. Auch wenn die Eucharistie fehlt, so ist es doch für mich ein sehr iniger und ganz besonderer Austausch mit Gottes Wort. Und ich empfinde es als sehr wohlthuend, auch in dieser Stille meines Zuhauses den Gottesdiensten zu lauschen und neue Impulse daraus für die Woche mitzunehmen. Über die Zeit von nunmehr sechs Monaten hat sich daraus ein festes Ritual entwickelt, das mir zwar nicht die Gemeinschaft unserer Gemeinde ersetzt, aber mich in meinem Glauben stets weiter gestärkt hat. Insbesondere die Gottesdienste aus der Bischofskapelle mit den unterschiedlichen Zelebranten des Domkapitels und den zahlreichen unterschiedlichen musikalischen Gestaltungen sind eine große Bereicherung und Anregung für mich geworden. Daher kann ich allen Gläubigen, die weiterhin größte Vorsicht aufgrund der Corona-Pandemie für sich und die anderen walten lassen möchten, diese Gottesdienste

Patricia Goldstein-Egger



1

nur sehr ans Herz legen. Es lässt sich auch in den heimischen Wänden der Sonntag festlich begehen – mit Gesang, Gebeten, Gottes Wort, anregenden Predigten, Fürbitten und den Segnungen. Probieren Sie es aus!

In diesem Zusammenhang sei auf eine bemerkenswerte Predigt von Regens Dr. Christof May vom 4. Oktober hingewiesen, die man auf dem Youtube-Kanal des Bistums sich nochmals anschauen und -hören kann. Regens May bringt in dieser Predigt zu ErnteDANK den Fokus auf Randgruppen und die Rolle der Frauen innerhalb der katholischen Kirche und fordert hierzu Veränderungen im Umgang mit diesen. Dies sagt nicht irgendein Pfarrer, sondern jemand, der Priester ausbildet und zum Leitungsteam des Bistums Limburg gehört. Damit hat Regens May einen mutigen Schritt gewagt. Gerade dieser Mut, sich den Menschen und ihren Anliegen zuzuwenden, macht Hoffnung.



2

1 Kapelle des Bischofshauses
2 Patricia Goldstein-Egger

Die Messe beginnt sonntags um 10 Uhr. Der Livestream ist auf www.bistumlimburg.de sowie auf dem **Youtube-** und **Facebook-Kanal** der Diözese zu sehen. Alle, die live nicht dabei sein können, haben die Möglichkeit, die Gottesdienste im Anschluss nachzufeiern: Alle Messen werden im Anschluss auf dem Youtube-Kanal des Bistums veröffentlicht. ♦

Kontaktdaten der Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Kirsten Brast, Pfarrer

✉ k.brast@katholisch-idsteinerland.de

Maria Friedrich, Gemeindefereferentin

✉ m.friedrich@katholisch-idsteinerland.de

Martina Jüstel, Gemeindefereferentin

✉ m.juestel@katholisch-idsteinerland.de

Lars Krüger, Priesterlicher Mitarbeiter

✉ l.krueger@katholisch-idsteinerland.de

Johanna Moos, Gemeindefereferentin

✉ j.moos@katholisch-idsteinerland.de

Marvin Neuroth, Pastoralassistent

✉ m.neuroth@katholisch-idsteinerland.de

Benjamin Rinkart, Kaplan

✉ b.rinkart@katholisch-idsteinerland.de

Cornelia Sauerborn-Meiwes, Pastoralreferentin

✉ c.sauerborn-meiwes@katholisch-idsteinerland.de

Tatjana Schneider, Pastoralreferentin

✉ t.schneider@katholisch-idsteinerland.de

Janine Witter, Pastoralreferentin

✉ j.witter@katholisch-idsteinerland.de

Klaus Schmidt, Pfarrer i.R.

Franz Fink, Kantor

✉ fink@st-martin-idstein.de

☎ 06126 95373-20

☎ 06127 2160

☎ 06127 2108

☎ 06126 70209

☎ 06127 920949

☎ 06126 95373-24

☎ 06126 95373-00

☎ 06126 95373-23

☎ 06126 95373-21

☎ 06126 95373-00

☎ 06126 9580959

☎ 06126 95373-14

Kontaktstelle Wörsdorf

St. Nikolaus von Flüe

Nikolaus-von-Flüe-Str. 2

65510 Idstein-

Wörsdorf

☎ 06126 95373-10

Sekretariat: Wibke Rücker

✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de



Kontaktstelle Esch

St. Thomas

Schwalbacher Straße 2

65529 Waldems-

Esch

☎ 06126 2438

Sekretariat: Wibke Rücker

✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de



Kontaktstelle Engenhahn

St. Martha

Kirchweg

65527 Niedernhausen-

Engenhahn

☎ 06126 95373-11

Sekretariat: Monika Schmidt

✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de



Kontaktstelle Oberjosbach

St. Michael

Pfr.-Anton-Thies-Platz 2

65527 Niedernhausen-

Oberjosbach

☎ 06126 95373-11

Sekretariat: Monika Schmidt

✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de



Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Wiesbadener Straße 21 · 65510 Idstein

✉ pfarrei@katholisch-idsteinerland.de

www.katholisch-idsteinerland.de

Öffnungszeiten Zentrales Pfarrbüro:

Mo.–Mi. 9.00–12.00 und 14.00–16.00 Uhr

Do. 7.00–12.00 und 14.00–18.00 Uhr

☎ 06126 95373-00 (Zentrale) Frontoffice: -10

Sekretariat: (-12) Irene Heiler ✉ i.heiler@katholisch-idsteinerland.de

(-10) Wibke Rücker ✉ w.ruecker@katholisch-idsteinerland.de

(-11) Monika Schmidt ✉ m.schmidt@katholisch-idsteinerland.de



Schwerpunktbüro Maria Königin

Bahnhofstraße 26 · 65527 Niedernhausen

☎ 06127 2160

Öffnungszeiten: Di. 9.00–12.00 Uhr,

Mi. 17.00–19.00 Uhr, Fr. 9.00–11.00 Uhr

Sekretariat: Anette Schwarz ✉ a.schwarz@katholisch-idsteinerland.de



Kindergarten St. Martin

☎ 06126 52457

✉ kita.st.martin@katholisch-idsteinerland.de

Kindergarten St. Josef

☎ 06127 1689

✉ kita.st.josef@katholisch-idsteinerland.de



*„Der Engel sprach zu den Hirten: Ich verkünde euch eine große Freude:
Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren:
er ist der Christus, der Herr!“ (Lk 2,10.11)*

*Möge diese Freude auch in diesem weltweit denkwürdigen Jahr 2020 sichtbar sein:
in unseren Herzen, in unseren Gesichtern, im Miteinander und Füreinander.*

Allen eine friedvolle Advents- und Weihnachtszeit!

Ihre Teams und Gremien der Pastoral, der Pfarrei, der Redaktion St. Martin Idsteiner Land

 2020	Idstein St. Martin 	Niedernhausen Maria Königin 	Wörsdorf Nikolaus von Flüe 	Esch St. Thomas 	Engenhahn St. Martha 	Oberjosbach St. Michael 
Heiligabend Donnerstag, 24. Dezember	14.00 Uhr Kinderkrippenfeier 15.30 Uhr Kinderkrippenfeier 17.00 Uhr Kinderkrippenfeier 18.30 Uhr Christmette 22.30 Uhr Christmette	14.00 Uhr Kinderkrippenfeier 15.30 Uhr Kinderkrippenfeier 17.00 Uhr Kinderkrippenfeier 18.30 Uhr Christmette 24.00 Uhr Christmette	16.00 Uhr Kinderkrippenfeier 22.30 Uhr Christmette	14.00–15.30 Uhr ökumenisches Krippenspiel als Stationen- Gottesdienst 20.30 Uhr Christmette	15.00 Uhr Kinderkrippenfeier 16.00 Uhr Kinderkrippenfeier 17.00 Uhr Kinderkrippenfeier 20.30 Uhr Christmette	14.00 Uhr Kinderkrippenfeier 15.30 Uhr Kinderkrippenfeier 17.00 Uhr Kinderkrippenfeier 18.30 Uhr Christmette
Weihnachten – Hochfest der Geburt des Herrn Freitag, 25. Dezember	11.00 Uhr Weihnachtsmesse 18.00 Uhr Weihnachtsmesse	11.00 Uhr Weihnachtsmesse	11.00 Uhr Weihnachtsmesse		9.30 Uhr Weihnachtsmesse	7.30 Uhr Weihnachtsmesse
Hl. Stephanus Samstag, 26. Dezember	11.00 Uhr Weihnachtsmesse	9.30 Uhr Weihnachtsmesse		9.30 Uhr Weihnachts- messe	11.00 Uhr Weihnachtsmesse	11.00 Uhr Weihnachtsmesse

Leider ist die Teilnahme pro Gottesdienst begrenzt, die Anmeldung im Zentralen Pfarrbüro ist somit absolut erforderlich.

Die Anmeldeformalitäten sind im Advent bitte der Homepage, dem Pfarrbrief und den Zeitungen zu entnehmen.

Die Kinderkrippenfeiern werden anders als gewohnt gestaltet sein, lassen Sie sich überraschen!

Prinzipiell ist der Plan aufgrund der besonderen Zeiten, in denen wir leben, vorläufig. Auch hier bitten wir, die aktuellen Veröffentlichungen zu verfolgen.

Allen aber, denen ein Gottesdienstbesuch nicht möglich ist, sei der Artikel und Hinweis auf Seite 17 nahegelegt.

Was bewegte uns, unsere Heimat zu verlassen?

Ein Interview mit geflüchteten Frauen

Cornelia Sauerborn-Meiwes



1 Von links: Somaye Hasanzadeh, Masooma Rezai, Fatemeh Amini

2 Cornelia Sauerborn-Meiwes, Pastoralreferentin

Es ist der letzte Dienstag im Monat: 15 Frauen und 6 Kleinstkinder aus den unterschiedlichsten Ländern (Afghanistan, Äthiopien, Somalia, Eritrea und Serbien) und Religionen/Konfessionen (Musliminnen, Christinnen – katholisch wie orthodox) sitzen zusammen. Seit Jahren schon begleiten Frau Wirtz von der Caritas aus Bad Schwalbach und ich die monatlichen Treffen „Müttertreff in der Fremde“. Und auch Frau Zengler ist seit längerer Zeit eine große Hilfe bei der Organisation dieser Treffen und ihrer Durchführung. Nach mehreren Treffen in der Sommerzeit auf der Stolzweiese, einem Park in Idstein, nun also das erste Treffen wieder bei uns hier in der Pfarrei, Corona-gerecht natürlich.

Das Motto unseres neuen *martinsfeuers* ist „Schritte wagen“ und so habe ich drei Fragen im Gepäck. Das Redaktionsteam interessiert sich für die Beweggründe der Frauen, ihre Heimat aufzugeben und nach Europa, nach Deutschland zu flüchten.

Allen gemeinsam ist der Wunsch, dass es ihren Kindern besser gehen soll als ihnen selbst. Es sind insbesondere die Frauen und Mädchen, die in den Herkunftsländern keine Perspektive haben. Den Frauen ist bewusst, dass das Erlernen der deutschen Sprache eine Grundvoraussetzung ist, in Deutschland nun eine Zukunft aufbauen zu können. Wie intensiv das Deutschlernen wirklich angegangen wird, ist in den Familien allerdings doch sehr unterschiedlich. Die Frauen erleben Deutschland als ein Land, in dem sie freundlich aufgenommen

wurden, demokratische Verhältnisse bestehen; als ein Land, in dem ihre Kinder eine gute Schulausbildung genießen dürfen und sie selbst auch nochmal von vorne beginnen können.

Drei Schwestern aus Afghanistan (zu unterschiedlichen Zeiten nach Deutschland gekommen) beantworten mir die Fragen in einem gesonderten Gespräch:

Was habe ich von meiner Flucht nach Europa erhofft?

Ausbildung: Wir Frauen und Mädchen durchlebten schwierige Zeiten, wir durften keine Schule besuchen, wir mussten uns privat weiterbilden.

Freiheit: Wir hatten keine Freiheiten in Afghanistan. Frauen dürfen nicht hinaus, sie dürfen keiner Arbeit nachgehen. Frauen leben in Afghanistan wie im Gefängnis.

Sicherheit: Wir alle sehnten uns nach Frieden und Sicherheit. Ein Leben ohne Angst sollte es sein.

Zukunft für die Kinder: Wir alle wollten eine Familie gründen, unsere Kinder aber sollten es besser haben als wir selbst!

Was habe ich Schönes – nicht so Schönes erfahren?

Land, Menschen, Kultur: All' die neuen Eindrücke, die neuen Erfahrungen, die wir machen durften, waren überwältigend und gleichzeitig überfordernd. Die Pünktlichkeit: Es ist sehr schön, dass man sich darauf verlassen kann!!

Demokratische Verhältnisse und Frieden: Keine Angst mehr haben zu müssen, ist eine besondere Erfahrung trotz aller Schwierigkeiten, in einer völlig neuen Welt zurechtzukommen zu müssen. Wir haben viel Hilfe erfahren und sind dankbar dafür.

Sprache: Die Sprache durften wir in der Schule erlernen. Zu Beginn haben wir nichts verstanden, wurden ausgelacht wegen unserer Aussprache und Fehler. Das war Stress, aber zugleich auch Ansporn, immer noch mehr zu lernen und zu üben, genau zuzuhören.

„Was habe ich von meiner Flucht nach Europa erhofft? Was habe ich Schönes – nicht so Schönes erfahren? Was erwarte ich für meine Zukunft?“

Was erwarte ich für meine Zukunft (und bin bereit dafür zu tun)?

Ausbildung: Wir möchten als Zahnarzthelferin und Lehrerin arbeiten. Haben uns auf Ausbildungsplätze beworben. Unsere Kinder sollen in der Schule lernen und sich so auf eine gute Zukunft vorbereiten.

Sprache: Immer noch besser deutsch lernen, weitere Deutschkurse besuchen und

zuhause mit den Kindern und dem Ehemann deutsch reden. Das hilft.

Freiheit und Frieden: Wir suchen das gute Miteinander in Gesprächen, Treffen, Festen und sind an Kontakten mit deutschen Familien interessiert.

Allen Frauen ein herzliches Dankeschön für das Gespräch! ♦

Eine neue Kita und noch mehr...

Geplante Veränderungen am Kirchort Maria Königin Niedernhausen

Pfarrer Kirsten Brast



1 Kita St. Josef in Niedernhausen

2 Pfarrer Kirsten Brast

Die Kirche verändert sich – wenn auch meistens eher langsam und unscheinbar. Im Kirchort Maria Königin in Niedernhausen wird solche Veränderung aber vielleicht in den nächsten Jahren sehr konkrete und zukunftsweisende Formen annehmen.

Was soll geschehen und warum?

Ausgangspunkt aller Veränderungen ist der Zustand unserer pfarrlichen Kindertagesstätte St. Josef. Seit knapp einhundert Jahren steht das Gebäude an der Austraße, Generationen von Kindern haben hier den Kindergarten besucht. Leider aber genügt das Gebäude nicht mehr heutigen Vorgaben. So verweigerte das Jugendamt in Bad Schwalbach die Genehmigung zum U3-Programm

(damit verbunden die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren) wegen eines Mangels an Ruheräumen und sanitären Anlagen sowie der zu geringen Größe des Außengeländes. Auch sonst weist das Gebäude nach heutigen Standards erhebliche Mängel auf: viele Gruppenräume sind zugleich Durchgangsräume und das komplett ausgebauter Dachgeschoss darf aus rechtlichen Gründen nicht mehr genutzt werden.

Dringend wäre eine grundlegende Sanierung notwendig, die Dach, Keller und Küche ebenso umfassen müsste wie die komplette Elektrik und die sanitären Installationen. Doch selbst eine solche Grundsanierung würde viele Missstände nicht beheben können: weder würde der Gesamtraum

- noch die Größe des Außengeländes zunehmen, Raumzuschnitte würden bleiben. Das Jugendamt teilte unmissverständlich mit, dass die Kita St. Josef zwar noch Bestandsschutz genieße, eine neue Betriebserlaubnis hingegen nicht mehr bekäme. Und wie lange der Bestandsschutz bestehen bleibt, ist ungewiss. Eine Einschätzung, die auch von anderen Stellen, so u.a. von der für uns zuständigen Fachberatung geteilt wird.

Es ist also offensichtlich, dass Handlungsbedarf besteht, wenn der Fortbestand unserer Kita nicht riskiert werden will. Klar ist aber auch, dass die Möglichkeit eines Neubaus in Erwägung gezogen werden muss. Dass dieser aber auf dem Areal von Maria Königin errichtet werden müsste – zum einen wäre der Kauf eines neuen Baugrunds für die Pfarrei unbezahlbar, zum anderen ist die unmittelbare Nachbarschaft zwischen Kita und Kirche ein hohes Gut – und dass dies den Abriss von bestehenden Gebäuden nach sich ziehen müsste, liegt auf der Hand. Nach ersten Gesprächen mit dem Bistum, der Kommune und den internen Gremien wurde das Architekturbüro Grabowski-Spork in Wiesbaden mit der Machbarkeitsstudie beauftragt. Geprüft wurden drei Varianten:

1. Ein Kita-Neubau an der Stelle des Alten Pfarrheims und des Pfarrhauses. Die dadurch verloren gegangenen Räume für Pfarrbüro, Büros der Mitarbeiterinnen und Gesprächsmöglichkeiten würden durch die Abtrennung des Seitenschiffs der Kirche kompensiert, welches dann für diese Zwecke eingerichtet werden würde.
2. Ein Kita-Neubau ebenfalls an Stelle von altem Pfarrheim und Pfarrhaus, in welchen auch noch – mit einem gesetzlich vorgeschriebenen separaten Eingang – Büro- und Gesprächsräume eingerichtet werden würden.
3. Die Sanierung des bisherigen Kita-Gebäudes, versehen mit einem weiteren Anbau. Für die Dauer der Sanierung müsste mit angemieteten Stellflächen und Containern eine Übergangslösung für den Kita-Betrieb geschaffen werden. Die Machbarkeitsstudie schloss alsbald die Variante 2 aus, u.a. deshalb, weil dadurch das Außengelände nicht mehr die gesetzlich vorgeschriebene Mindestgröße erzie-

len würde. Von der Variante 3 wurde abgeraten, da sie kaum günstiger als die Variante 1 ausfallen würde, wie aber bereits erwähnt wesentliche Probleme ungelöst lassen und somit dauerhaft den Bestand unserer Kindertagesstätte in Frage stellen würde. Aus diesem Grund stehen sowohl die Vertreter der Kommune Niedernhausen als auch des Bistums – beides ja die vorgesehenen Hauptfinanzierer – einer Sanierung des Altbaus sehr skeptisch gegenüber.

So bliebe Variante 1, zu der auch die Studie ausdrücklich rät. Sie würde für den Kirchort Maria Königin erhebliche bauliche Veränderungen nach sich ziehen: den Abriss des alten Pfarrheims und des Pfarrhauses, die Veräußerung des alten Kita-Gebäudes und die Abtrennung des Seitenschiffs der Kirche. Solche Einschnitte sind sehr schmerzhaft und stoßen vielfältig auf Unverständnis und Ablehnung. Auch der Ortsausschuss Maria Königin unterstützt zwar einen Neubau, steht aber baulichen Veränderungen an der Kirche kritisch bis ablehnend gegenüber.

Warum aber halte ich – und mit mir das Pastoralteam, die große Mehrheit des Pfarrgemeinde- und des Verwaltungsrats und viele andere Beteiligte – diese Variante für die beste? Aus den folgenden Gründen:

1. Schafft ein Neubau für die Kita St. Josef den bestmöglichen Rahmen für die Arbeit unserer Erzieherinnen mit den Kindern und sichert langfristig den Bestand dieser traditionsreichen Einrichtung, in der – gerade auch im Sinne der Glaubensverkündigung an Kindern und der Religionspädagogik – sehr gute Arbeit geleistet wird.
2. Würde der Immobilienbestand am Kirchort erheblich reduziert werden. Das Bistum Limburg beabsichtigt, sich von zahlreichen Immobilien zu trennen, da sie auf absehbare Zeit nicht mehr finanzierbar sein werden. Noch aber können wir aktiv gestalten und selbst entscheiden, von welchen Immobilien wir uns trennen und was notwendig für den Fortbestand des kirchlichen Lebens vor Ort notwendig ist. Andernfalls wären wir später gezwungen, einfach nur die Entscheidungen des Bistums umzusetzen.

CONTRA CORONA

Während in Deutschland die Schutzmaßnahmen gelockert werden können, steigt in vielen Ländern Lateinamerikas die Zahl der Infizierten dramatisch. Das hat katastrophale Folgen: Krankenhäuser sind überfüllt, es fehlen Mittel, um der armen Bevölkerungsmehrheit zu helfen. In mehreren Ländern drohen Hungersnöte.

Adveniat stellt Mittel bereit, um schnell und direkt zu helfen. Dazu sind wir auf Ihre Spenden angewiesen. Bitte helfen Sie!

Spendenkonto
DE03 3606 0295 0000 0173 45

www.adveniat.de/corona



3. Wäre der pastorale Verlust zu verschmerzen: das alte Pfarrheim erfährt nur noch geringe – vorwiegend externe – Nutzung. Der Jugendraum könnte in das neue Pfarrheim ziehen. Die Jugendlichen würden in die Gestaltung und Installation einbezogen.
4. Wäre das Außengelände der Kita außerhalb der Öffnungszeiten auch für die Gemeinde nutzbar, so beispielsweise für Feste.
5. Würden wir – auch auf Wunsch des Ortsausschusses – versuchen, eine sozial-karitative Nachnutzung für das alte Kita-Gebäude zu erreichen.
6. Würde der Bestand des Schwerpunktbüros, also der Präsenz von Pfarrbüro und Pastoralen Mitarbeiterinnen vor Ort in Niedernhausen, gesichert.
7. Würde außerhalb der Corona-Zeiten das Hauptkirchenschiff für den Gottesdienstbesuch völlig ausreichen. Außerdem würde eine solche Maßnahme dem Kirchengebäude – räumlich abgetrennt – eine weitere pastorale Nutzung zuführen: Pfarrbüro, Büros für die Pastoralen Mitarbeiterinnen und ein Gesprächszimmer. Dies würde auch den Bestand des Kirchengebäudes sichern helfen. Denn: bundesweit werden die Diözesen auch den Bestand vieler Kirchengebäude in Frage stellen (und tun dies teilweise jetzt schon).

Definitiv entschieden ist noch lange nichts. Viele Gespräche und Verhandlungen mit Bistum und Kommune werden zu führen sein und das gesamte Projekt wird nicht wenig Geld und Jahre in Anspruch nehmen. Wir wollen es aber dennoch versuchen, denn hier besteht eine große Chance für den Kirchort Maria Königin. Auch wenn es zunächst schmerzhafteste Einschnitte bedeuten würde, hoffe ich dennoch dabei auf Ihr Verständnis, ja vielleicht sogar auf Ihre Unterstützung.

Denn: wir hätten damit einen Weg eingeschlagen, Maria Königin Niedernhausen – mit gut ausgelasteter und renovierter Kirche, eigenem Schwerpunktbüro, einem attraktiven Pfarrheim und einer neuen Kita auf einem Areal vereint – baulich bereit zu machen für die vielen Unwägbarkeiten der Zukunft. ♦

Lesetipp

Grün, A.: Einfach Neues wagen. Fastenzeitkalender aus dem Kloster Vier-Türme-Verlag, Jan. 2021, 98 S., 14 Euro, ISBN 978-3736503397

Es gibt Zeiten in unserem Leben, da spüren wir: Es tut uns nicht gut, wie das Leben gerade läuft. Aber wir schaffen es auch nicht, etwas daran zu ändern. Vielleicht, weil es so viele Möglichkeiten gibt und wir uns einfach nicht für eine davon entscheiden können. Vielleicht, weil das Neue auch das Unbekannte ist, vor dem wir Angst haben. Anselm Grün nimmt uns in diesem Fastenzeitkalender mit auf den Weg der kleinen Schritte. Er zeigt: Sein Leben zu ändern muss nicht bedeuten, ab heute völlig anders zu leben oder alles Vertraute über Bord zu werfen. Neues beginnt vor allem in den kleinen Dingen des Alltags und in uns selbst, indem wir anfangen, die Dinge aus einer anderen Perspektive zu sehen. Ein Kalender, der einlädt, einfach anzufangen und sich auf das Wunder der Verwandlung einzulassen.



Lesetipps für Kinder/Jugendliche:

Reinhardt, D.: Über die Berge und über das Meer. Gerstenberg, 2020, 272 S., 14,95 Euro, ISBN 978-3-836956765

Jedes Jahr im Frühling kommen die Nomaden auf dem Weg zu ihrem Sommerlager in den afghanischen Bergen in Sorayas Dorf vorbei. Mit ihnen kommt Tarek, der so wunderbar zu erzählen weiß. Doch dieses Jahr wartet Soraya vergeblich auf ihn. Als siebte Tochter ist sie einem alten Brauch zufolge als Junge aufgewachsen, konnte sich frei bewegen und zur Schule gehen. Mit vierzehn Jahren hat sie jedoch das Alter erreicht, wo sie schon längst wieder als Mädchen leben sollte, in der Stille des Hauses. Die Taliban drängen darauf. Auch Tarek haben sie bedroht. Sie erwarten, dass der erfahrene Spurensucher für sie arbeitet. Tarek und Soraya sehen keinen anderen Ausweg: Unabhängig voneinander machen sie sich auf in die Fremde. In den Bergen treffen sie unverhofft aufeinander. Ein atmosphärischer Roman von Abschied und Aufbruch, poetisch und packend zugleich. Nominierter für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2020.



White, J., Hachmeister, S. (Übers.):

Als wir fast mutig waren. Carlsen TB, 2020, 320 S., 8,99 Euro, ISBN 978-3-551319425

Stell dir vor, du bist zwölf Jahre alt und wirst von deinem Vater nach einem Streit an einer Tankstelle zurückgelassen, mitten in der Wüste von Arizona. Es ist mörderisch heiß, du hast Durst und eine kleine Schwester an deiner Seite, die nur Flip-Flops trägt und genauso große Sehnsucht nach eurer Mutter hat wie du. Aber immer, wenn du nicht mehr weiterweißt, holst du dein Notizbuch heraus und machst dir einen genauen Plan: Vertrau deinem Instinkt. Hör auf dein Herz. Sei mutig, wenn du kannst. – Dies ist die Geschichte von Liberty und ihrer kleinen Schwester Billie, die mehr als nur fast mutig sein mussten auf ihrem abenteuerlichen Weg zurück nach Hause.



Ein mutiger Schritt

Dorothea Breuer

Das Projekt *Betroffene hören – Missbrauch verhindern*. Konsequenzen aus der MHG-Studie. Erfahrungsbericht einer Mitwirkenden aus St. Martin Idstein.



Dorothea Breuer

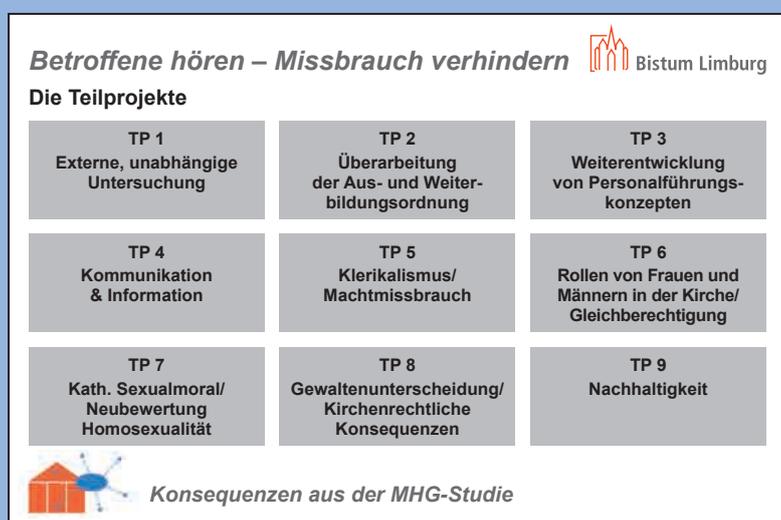
Als Bischof Georg Bätzing im Mai 2019 zur Pfarreivisitation in St. Martin war, kündigte er im Gespräch mit einer Gruppe Maria-2.0-inspirierter Frauen an, ihre Anliegen in ein bistumsweites Projekt einfließen zu lassen. Ich gebe zu: Ich hielt das eher für eine unverbindliche Floskel. Als ich im August 2019 dann konkret angefragt wurde, im Teilprojekt 6 des Projekts „Betroffene hören – Missbrauch verhindern. Konsequenzen aus der MHG-Studie“ mitzuarbeiten, freute ich mich einerseits, dass der Bischof Wort gehalten und unsere Anliegen ernst genommen hatte, und bei näherem Hinschauen noch mehr über den mutigen Zugschnitt des Vorhabens.

Mutig, weil eine externe, unabhängige Untersuchung aller Missbrauchsfälle im Bistum ermöglicht wurde. Mit uneingeschränkter Akteneinsicht. Mutig, weil die Projektleitung auch extern besetzt und eine externe

Projektbeobachtung installiert wurde. Mutig, weil der Fokus „Betroffene hören“ nicht nur pro forma deklariert, sondern handlungsleitend und als konsequenter Perspektivwechsel umgesetzt wurde. Mutig, weil ein Denken ohne Scheuklappen als ausdrücklich erwünscht galt. Mutig, weil der Aufwand und auch die Kosten für ein professionelles Projektdesign, das im öffentlichen Bereich seinesgleichen sucht, nicht gescheut wurden, und mutig zuletzt, weil die Auftraggebenden immer wieder ankündigten, die Projektergebnisse nicht gewichten oder aussortieren, sondern umsetzen zu wollen.

Nach drei ganztägigen Großgruppentreffen von 70 Fachleuten und sechs ganztägigen Treffen aller Teilprojektgruppen wurden im Juni 2020 die Ergebnisse der Projektarbeit vorgestellt. Sie liegen (auch auf der Homepage des Bistums Limburg) als über 400 Seiten starker Bericht vor, aus dem sich ein Handlungsplan mit 60 Vorschlägen ergibt. Mit ihrer Umsetzung fordern die mitarbeitenden Expertinnen und Experten einen mutigen Kulturwandel, eine ehrliche Zäsur: mit den Menschen, ohne Doppelmoral, postklerikalistisch.

Die Vorschläge „meiner“ Teilprojektgruppe 6 liegen mir natürlich besonders am Herzen: Die MHG-Studie hat die sogenannten „männerbündischen Strukturen“ als einen der systemischen Faktoren benannt, die zu erschreckend vielen Missbrauchsfällen geführt haben. Daher sollten wir konkrete Vorschläge erarbeiten, die es ermöglichen, dass Frauen und Männer gemeinsam und in einem gleichen Verhältnis Verantwortung im Bistum wahrnehmen können. Die eigentlich implizierte Gleichberechtigung ist aus Sicht der Projektgruppe nicht möglich ohne den Zugang von Frauen zum ordinierten Amt. Diese Forderung wurde übereinstimmend als theologisch legitim und lehramtlich denkbar eingeschätzt. Da eine Zulassung von Frauen zum priesterlichen Dienst dennoch nicht in näherer Zukunft zu erwarten ist, haben wir empfohlen, die Partizipation von Frauen wenigstens dort zu stärken, wo



Beauftragt vom deutschen Bischofskollegium wurde im Zeitraum von 2014 bis 2018 das Forschungsprojekt „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ (MHG-Studie) durchgeführt. Das von September 2019 bis Juni 2020 mit 70 kircheninternen und externen Fachleuten im Bistum Limburg durchgeführte Projekt „Betroffene hören – Missbrauch verhindern“ unter der gemeinsamen Trägerschaft durch Diözesanbischof und Diözesanversammlung fußte auf den Ergebnissen der MHG-Studie. Es war multimodal angelegt: Zum einen umfasste es eine juristische Aktenprüfung (TP1) und zum andern den Auftrag, in verschiedenen Bereichen Konzepte zu erarbeiten, die Missbrauch künftig verhindern und deren ehrliche Aufarbeitung gewährleisten sollen (TP 2–8). Eine Teilprojektgruppe prüfte flankierend ausschließlich die Nachhaltigkeit des Prozesses.

es derzeit dogmatisch und kirchenrechtlich möglich ist. Dies kann durch die Einführung von Doppelspitzen in allen Leitungspositionen auf Ebene des Bistums, der Bezirke und der Pfarreien geschehen. Amtliche Entscheidungsmacht, die bisher allein durch Männer wahrgenommen wurde, kann in Ratsstrukturen unter weiblicher Beteiligung eingebunden werden. Gewählte Gremien sollten paritätisch besetzt werden, und dort, wo das nicht möglich ist, sollen Entscheidungen durch doppelte Mehrheiten (aller Mitglieder und aller Frauen) herbeigeführt werden. Die

Einführung der bereits erarbeiteten und vorliegenden Gleichstellungsordnung ist überfällig. Sie sieht die Einstellung von Gleichstellungsbeauftragten vor, wie sie im weltlichen Bereich seit Jahrzehnten gang und gäbe sind. Ein „Entwicklungsteam Gleichberechtigung“ könnte den nötigen Kulturwandel durch vielfältige Angebote (liturgische Feiern, Veranstaltungen, Beratung, Vernetzung von Fraueninitiativen, Fortbildungsangebote) fördern und begleiten.

So sind wohl noch viele weitere mutige Schritte nötig. ♦

Warum sollte ich Mitglied werden in der Hospizbewegung im Idsteiner Land?

Ganz kurze Antwort: Weil nie genug Menschen eine gute Sache unterstützen können.

Das muss sicher näher erklärt werden: Die Hospizbewegung im Idsteiner Land hat sich zum Ziel gesetzt, den Menschen den letzten Weg in ihrem Leben, den Weg zum Sterben, so menschlich und angstfrei wie möglich zu machen und sie dabei liebevoll zu begleiten.

Dazu gehören das Gespräch über das Ende des Lebens, über das Sterben, die Auseinandersetzung mit einer schweren Erkrankung, das gemeinsame Aushalten von Hilflosigkeit und Abhängigkeit, also lauter Situationen, vor denen Menschen in der Regel Angst haben, die sie verunsichern. Denn wir wissen alle nicht, wie das geht, das Sterben. Es ist das Einzige, dem Menschen aller Couleur nicht ausweichen können.

Gut ist es, wenn man dann nicht allein ist – und wenn auch Familie und Freunde Unterstützung und Halt finden. Unsere Ehrenamtlichen beginnen eine Begleitung gerne sehr früh – wenn der Tod noch nicht direkt zu erwarten ist. Dann können sie Gespräche führen, alte Fotoalben anschauen, singen oder tun, was gerade Freude bereitet. Sie wissen dann, was die zu betreuende Person gerne mag bzw. gar nicht mag, sie kennen ihre Ängste und ihre Vorlieben und können sich danach richten, wenn all dies selbst nicht mehr geäußert werden kann.

Aber auch kurzfristige Begleitungen sind möglich und hilfreich und alle gut ausgebildeten Begleiterinnen und Beglei-

ter gehen mit viel Wissen und Herz in ihrer Aufgabe auf. Hinzukommen kann bei Bedarf das Palliativteam, das 24 Stunden einsatzbereit ist, Schmerzen lindert, Atemnot nimmt und mit dazu beiträgt, dass Menschen zu Hause Tag und Nacht medizinisch versorgt, gut betreut und begleitet sterben dürfen. Das gilt auch für Menschen, die in einem Pflegeheim leben.

All das muss finanziert werden, mit der Ausbildung beginnend. Denn für alle die, die Hilfe benötigen, ist diese Zuwendung kostenlos. Das – und noch viel mehr – ist auch auf unserer Homepage nachzulesen www.hospizbewegung-idstein.de.

*Elke Ott-Loch,
Mitglied im Vorstand der Hospizbewegung im Idsteiner Land e.V.*



Beratung und Begleitung durch die Hospizbewegung im Idsteiner Land

Die Hospizbewegung steht Ihnen trotz der Corona-bedingten Einschränkungen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.

Wenn Sie Beratung und Begleitung in Krisenzeiten und für den letzten Lebensabschnitt benötigen, eine hospizliche Begleitung suchen, von einer unheilbaren Krankheit betroffen sind, einen schmerzlichen Verlust erlitten haben oder Vorsorge für Ihren letzten Lebensabschnitt treffen wollen, melden Sie sich bei uns: **06126 7002713** oder per **E-Mail: info@hospizbewegung-idstein.de** ♦

Zukunftsfähige Schritte wagen

Sibyll Nell

Für alles, was wir zum ersten Mal im Leben tun, ist eines von größter Bedeutung: Man muss den ersten Schritt wagen! Dieser erste Schritt ist erforderlich, um überhaupt loszugehen. Auch die längste Wanderung beginnt mit einem ersten Schritt.

In seinem Hirtenwort 2017 ermutigt Bischof Georg Bätzing zum grundlegenden Perspektivwechsel und damit zum Wagen neuer zukunftsfähiger Schritte. „Die überdeutlichen Anzeichen einer Umbruchzeit, die uns schon seit vielen Jahren herausfordern, haben zu der Einsicht geführt“, so Bischof Bätzing: „Für die Kirche geht es nicht mehr einfach so weiter wie bisher.“¹

Die ersten Schritte unserer bunten und lebendigen Kirchengemeinde St. Martin Idsteiner Land, die zum 01.01.2017 gegründet wurde, hatten 2014 die sechs Gemeinden mit ihren vielen engagierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unternommen.

Parallel wurde in dieser Zeit, im Jahr 2016, das Modell der Verwaltungsleitung in vier Pfarreien im Bistum pilotiert und nach und nach wurden im Bistum Limburg Verwaltungsleitungen in den Pfarreien eingeführt. Die Verwaltungsleitung soll den Pfarrer von Verwaltungsaufgaben entlasten, Ehrenamtliche unterstützen und einen Beitrag zur Professionalisierung vor Ort leisten.

Hier in unserer Pfarrei wurde die Stelle der Verwaltungsleitung – nach Beratung und Beschlüssen im Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat – Anfang dieses Jahres ausgeschrieben – und ich bin nun seit August 2020 als Verwaltungsleiterin tätig. Die Arbeit im Bistum und in der Kirchengemeinde ist nicht vergleichbar mit meinen früheren Tätigkeiten in der Wirtschaft. Daher waren die ersten Monate geprägt von spezifischen Schulungen, wie z. B. kirchliches und weltliches Recht, im Bischöflichen Ordinariat. So blieb zu Beginn nur wenig Zeit für die Arbeit vor Ort. Diese Zeit war dennoch gefüllt mit interessanten Begegnungen, dem Kennenlernen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Kirchorten, im Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat. Für mich ist es eine erfreuliche Herausforderung, diese neue Position in unserer nun knapp vier Jahre alten Pfarrei auszugestalten.



Sibyll Nell

Ich bin dankbar, dass mir das Vertrauen geschenkt wird, die Aufgaben im Sinne unserer Gemeinschaft zu erfüllen.

Gleichfalls eröffnet diese neue Position Raum für neue Schritte. Herr Pfarrer Brast kann im Alltagsgeschäft viele Verwaltungsaufgaben abgeben. Es entsteht für ihn die Möglichkeit, sich stärker auf die pastoralen und seelsorglichen Themen zu konzentrieren.

Durch die Professionalisierung und die neuen, durch die Verwaltungsleitung geknüpften Netzwerke kann die Gemeinde in ihrem selbstverantwortlichen Handeln gestärkt werden. Es ist mir ein ehrliches Anliegen, den ehrenamtlichen Einsatz weitestgehend zu unterstützen, zu koordinieren und Ideen für eine sinnvolle Weiterentwicklung unserer Gemeinde umzusetzen.

All die genannten Tätigkeiten werden ohne Ihr Engagement nicht zu bewältigen seien. Lassen Sie uns gemeinsam die neuen Schritte gehen. Ich freue mich auf diese Wanderung, **herzlichst, Sibyll Nell**

1 Dr. Bätzing, Georg, Bischof von Limburg, „Im Glauben wachsen“, Hirtenwort zur österlichen Bußzeit 2017.

Impressum martinsfeuer

Herausgeber: Katholische Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

V.i.S.d.P.: C. Sauerborn-Meiwes
www.katholisch-idsteinerland.de
martinsfeuer@katholisch-idsteinerland.de

Anschrift der Redaktion:

Katholische Pfarrei
St. Martin Idsteiner Land
Wiesbadener Straße 21
65510 Idstein · Tel.: 06126 95373-00

Erscheinungsweise: 2 x jährlich,
Auflage: 18 400, Verteilung an
Haushalte im Idsteiner Land.

Druck: Gemeindebriefdruckerei,
Eichenring 15a,
29393 Groß Oesingen

Layout: Christine Reuß

Ressourceneinsparung:

57036 Liter Wasser
4889 kWh Energie
3585 kg Holz

Ressourceneinsparung gegenüber Standardpapier: Grundlage der Berechnung bilden Durchschnittswerte des Umweltbundesamtes (Grafik: gemeindebriefdruckerei.de)



Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet www.Gemeindebriefdruckerei.de

Die **Lesetipps** wurden von Karin Herty in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Sommer, Niederrhausen, zusammengestellt. **Quellen** für die Abbildungen sind die jeweiligen Verlage.

Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Die nächste Ausgabe erscheint zu Pfingsten 2021.

Sichtbar sein!

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit neu aufgestellt

Carmen Hensel-Moscherosch

Im Jahr meiner Geburt, 1973 gab es sie in meiner Heimatstadt Rodalben noch: die Tante-Emma-Läden. Dort wurde der alltägliche Bedarf fürs Leben eingekauft und die neuesten Dorf-Nachrichten wurden ausgetauscht. Heute sind diese Lädchen bis auf wenige Ausnahmen verschwunden, ersetzt durch große Einkaufszentren und ein 24 Stunden verfügbares Internet, das fast keine Wünsche offen lässt.

Die mobile Nutzung des Internets steigt jedes Jahr, besonders die jüngere Generation informiert sich überwiegend nur noch online. Wohingegen ich lieber eine Zeitung in den Händen halte und mich von Seite zu Seite durch alle Informationen lese. Fest steht, wir wollen Informationen, meist so aktuell wie möglich und auf dem gewohnten Weg.

In der Pfarrei St. Martin Idsteiner Land leben insgesamt circa 51 000 Menschen auf ungefähr 190 Quadratkilometern. Rund 11 500 Katholiken aus 58 Nationalitäten gehören den sechs Kirchorten der Pfarrgemeinde an.¹ Familien, Paare und Singles besuchen die Gottesdienste und nutzen die vielfältigen Angebote der Kirche.

Kontakt zu den Menschen

Einblicke, Veranstaltungshinweise und wichtige Nachrichten der Pfarrei müssen die Öffentlichkeit zeitnah und über verschiedene Kanäle erreichen. Das neu aufgestellte Aufgabengebiet der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernimmt hier eine Schlüsselrolle. Es bildet das Bindeglied zwischen Presse und Kirche und kommuniziert in Absprache mit dem Pfarreiteam über unterschiedliche Medien direkt mit den Menschen.

Die Neue im Team

Seit Juli bin ich in dieser neu geschaffenen Stelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Teil des Pfarreiteams aus 65 hauptamtlich Beschäftigten und circa 300 Ehrenamtlichen.² Schon seit 2018 arbeite ich ehrenamtlich in der Pfarrei, zum einen als Mitglied im Redaktionsteam der Webseite katholisch-idsteinerland.de, dem ich auch weiterhin angehöre. Zum anderen erstellte ich den digitalen Kirchenführer für die Pfarrkirche St. Martin.

Ich freue mich nun, nach meiner im Frühjahr abgeschlossenen Ausbildung zum Web-Developer, zeigen zu können, wie lebendig und vielseitig es in einer Kirchengemeinde zugehen kann. Mein Ziel ist, auf verschiedenen und auch neuen Wegen auf unsere Pfarrei und ihr Tun aufmerksam zu machen, dabei aber nicht die Erfahrung Vieler zu vergessen. Mit kleineren Umwegen bin ich nun da angekommen, wo ich mir schon immer gut vorstellen konnte zu arbeiten. Denn Glaube und Kirche sind von Jugend an für mich stets wichtig.

Privat lieben meine Familie und ich das Reisen. Eines unserer Lieblingsziele sind die nordwestlichen Highlands Schottlands. In der abstrakten Acrylmalerei lebe ich meine kreative Ader aus und zahlreiche von mir angefertigte Upcycling-Objekte in unserem Garten zeigen, dass Alt und Neu zusammen funktionieren können.

Ich freue mich auf interessante Gelegenheiten, Ideen und Aktionen mit Ihnen allen in unserer Pfarrei und außerhalb. ♦



Carmen Hensel-Moscherosch

1 vgl. J. Bechtold, Referat Statistik und Pastoral, Bistum Limburg.

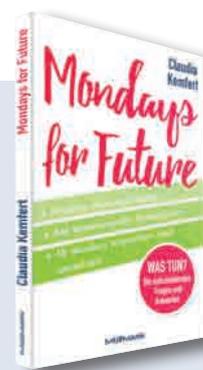
2 vgl. e-mip-Meldewesen im Pfarramt (Stand Januar 2020).

Lesetipp

Kemfert, C.: Mondays for Future: Freitag demonstrieren, am Wochenende diskutieren und ab Montag anpacken und umsetzen.

Murmann Publ., 2020, 200 S., ISBN 978-3867746441, 18 Euro

„Fridays for Future“ ist der Inbegriff einer globalen Klimaschutz-Bewegung. Aus einer Aktion der schwedischen Schülerin Greta Thunberg hat sich in kurzer Zeit eine weltweite Bewegung entwickelt. Klimaschutz steht ganz oben auf der Agenda, egal ob in Wirtschaft oder Wissenschaft, in Ministerien oder Medien. Ein großer Verdienst. Doch was tun? Statt konstruktiver Lösungen gibt es immer aggressivere Diskussionen. Alle wissen es besser, alle haben die Wahrheit für sich gepachtet. Das bringt uns nicht weiter. Jetzt heißt es loslegen und die renommierte Wissenschaftlerin erklärt wie. In rund 120 Fragen und Antworten erläutert die erfahrene Autorin Fakten und Zusammenhänge der Klimadebatte und greift von Klimaskepsis bis Ökodiktatur, von CO₂-Steuer bis Emissionshandel alle Facetten der Debatte auf. Ergänzend zeigen über 50 Handlungsempfehlungen, wie und wo Unternehmer, Politiker und Bürger den Wandel konkret umsetzen können. Denn es kommt jetzt auf jeden von uns an.



Einladung zu ökumenischen Andachten im Freien in Esch

Gabriele Müller, Esch

Advent ist eine Zeit der Umkehr, des Aufbruchs, der Vorbereitung, eine Zeit des Wartens und Erwartens, eine Zeit der Vorfreude und der Hoffnung. Deshalb laden die Katholische und die Evangelische Kirchengemeinden zu kleinen Adventsanden im Freien ein mit der Bitte, während der Andachten die Corona-Hygiene- und Abstandsregeln zu beachten.

1. **Andacht am Freitag, 27.11., 18 Uhr**
im Hof des ev. Gemeindehauses
2. **Andacht am Freitag, 4.12., 18 Uhr**
am Ende der Wiesenstraße
3. **Andacht am Freitag, 11.12., 18 Uhr**
in der Taunusstraße / Ecke Bergstraße
4. **Andacht am Freitag, 18.12., 18 Uhr**
vor DGH / Kirche St. Thomas. ♦

Ökumenisches Krippenspiel mal anders

Der Weg zum Stall

Die Weihnachtsgeschichte an vier Stationen,
am 24. Dezember 2020,
Start von 14.00 bis 15.30 Uhr
an der katholischen Kirche
St. Thomas in Waldems-Esch.



Erleben Sie, wie ein Engel Maria die Geburt Jesu verkündet, wie ein Bote den Befehl des Kaisers überbringt und sich Maria und Josef auf den Weg nach Bethlehem machen. Belauschen Sie das Gespräch der Hirten am Feuer und bestaunen Sie mit Maria und Josef das Jesuskind in der Krippe.

Diese Veranstaltung findet draußen, an vier verschiedenen Orten in Waldems-Esch statt. **Nähere Informationen folgen noch.**

Liebe Kinder, liebe Erwachsene,
wir suchen noch Helfer für den **Weg zum Stall**. Falls Ihr Lust habt/falls Sie Lust haben mitzumachen, meldet euch bei:
Annette Braun, Anette Koch, Jutta Steyer oder **Tatjana Schneider (Pastoralreferentin): 06126 95373-21.** ♦

Worauf bauen wir?

Karin Herty



2021 kommt der Weltgebetstag (WGT) von Frauen des pazifischen Inselstaats Vanuatu

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum WGT 2021 ermutigen, dessen Motto „Worauf bauen wir?“ ist. Im Mittelpunkt steht der Bibeltext aus Matthäus 7, 24-27, in dem es heißt, nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen. Dabei gilt es Hören und Handeln in Einklang zu bringen.

Ein Ansatz, der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Denn die 83 Inseln im Pazifik sind vom Klimawandel betroffen wie kein anderes Land. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Der Meeresspiegel steigt und die Wirbelstürme werden stärker. 2015 zerstörte der Zyklon Pam einen Großteil der Inseln. Um dem entgegenzuwirken, gilt ein Plastikverbot, die Nutzung von Einwegplastiktüten, Trinkhalmen und Styropor ist verboten.

So wollen wir uns mit den Frauen aus Vanuatu – über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg – engagieren und gemeinsam den WGT begehen:

am 5. März 2021 bei der Feier in den einzelnen Kirchorten.
Herzliche Einladung dazu. ♦

3. Ökumenischer Kirchentag (ÖKT)

Astrid Hamm

In seiner Sitzung am 18. 9. 2020 hat das gemeinsame Präsidium des 3. Ökumenischen Kirchentages entschieden, dass der **ÖKT in Frankfurt vom 12. bis 16. Mai 2021** stattfinden soll. Er wird jedoch anders aussehen als alle bisherigen Kirchen- und Katholikentage, denn alle Veranstaltungsforma-



► te werden an neue, Corona-gemäße Rahmenbedingungen angepasst.

Gerade in Krisenzeiten wollen die gastgebenden Kirchen mit dem 3. ÖKT ein Zeichen setzen und auf vielfältige analoge und digitale Weise zum Zusammenhalt in der Gesellschaft beitragen. Wir in der Region Rheingau-Taunus stehen in Form einer regionalen, ökumenischen Arbeitsgruppe in engem Kontakt mit dem ÖKT-Büro in Frankfurt und bereiten verschiedene Angebote vor, mit denen wir uns am Programm des ÖKT beteiligen möchten.

Alle Angebote vor Ort in Frankfurt werden sich jedoch auf das beschränken, was im Mai 2021 möglich und zu verantworten ist. Die dann geltenden Verordnungen zum Hygieneschutz werden in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Frankfurt in allen Veranstaltungen umgesetzt, denn Ziel ist im Mai 2021: entweder ein sicherer ÖKT oder keiner. ♦

Firmung 2021

Wer keine Einladung erhalten hat, bitte melden!

Anfang November sind Anschreiben an die Jugendlichen aus allen 6 Kirchorten rausgegangen, deren Geburtsdatum zwischen dem 1.8.2003 und 31.7.2004 liegt. Meine Kollegin Maria Friedrich und ich sind für die Firmkatechese auch in diesem Jahr verantwortlich und koordinieren die Inhalte mit vielen Frauen und Männern, die sich aus allen Kirchorten zusammengefunden haben und mit Begeisterung über ihren Glauben Zeugnis an die Jugendlichen ablegen möchten. Beginn des Firmkurses wird Ende Januar 2021 sein, die Gruppen Corona-bedingt klein. Über die Pflichtveranstaltungen hinaus wird es ein Angebot an Einzelaktionen geben, das in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen erstellt werden wird. Die Erfahrung, dass wir nur im Miteinander Kirche sein können, möchten wir in den Vordergrund der Firmkatechese stellen. ♦

*Cornelia Sauerborn-Meiwes,
Pastoralreferentin*

Sternsingeraktion 2021

„Segen bringen – Segen sein! Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“

Marina Jüstel, Gemeindereferentin

So lautet das Motto der Sternsingeraktion 2021, denn es ist ein Segen, dass es die Sternsinger*innen gibt – ein Segen für die Menschen in unserer Stadt sowie auch für benachteiligte Kinder auf der ganzen Welt.

Die Hilfsaktion der Kinder richtet im kommenden Jahr ihren Blick besonders auf die Ukraine, wo viele Eltern auf Grund unzureichend entlohnter Arbeit Geld für ihre Familien im Ausland verdienen müssen. Die Kinder bleiben bei den Verwandten zurück und sehen ihre Eltern oft sehr lange nicht. Wenn die Eltern fehlen, müssen andere Halt geben: In Projekten, die die Sternsinger mit finanzieren, helfen und fördern die Projektpartner wie z. B. das Caritas-Zentrum in Kolyomyja Kinder, deren Eltern im Ausland arbeiten, und versuchen ihnen Halt und Chancen für die Zukunft zu geben.

Wir hoffen, trotz Corona, auch im kommenden Jahr 2021 wieder eine erfolgreiche Sternsingeraktion in unserer Gemeinde St. Martin durchführen zu können. Manches wird organisatorisch anders laufen als in den vergangenen Jahren, aber was sich

nicht geändert hat ist, dass wir viele Jungen und Mädchen und auch erwachsene oder jugendliche Begleiter*innen brauchen, die bereit sind, an die Türen in Idstein zu „klopfen“, den Segen an der Haustür anzubringen und um eine Spende zu bitten.

Wer bei der Aktion am **Kirchort St. Martin** 7.–10. Januar mitmachen möchte, melde sich bitte im Pfarrbüro (Tel: 061 26/953 73 10) Der Vorbereitungsstag für die Kinder findet am 10. Dezember von 16.00 bis 17.30 Uhr im Pfarrsaal und der Kirche (Probe der Lieder) statt. Bitte Mund-Nasen-Schutz nicht vergessen! Wenn Sie im letzten Jahr nicht von den Sternsängern besucht wurden, können Sie sich ab dem 1. Advent bis zum 27. Dezember in der Kirche in eine Liste eintragen.

Zu welchem Zeitpunkt genau die Sternsingerinnen und Sternsinger in den Bezirken unterwegs sind, können Sie unserer Homepage, einem Aushang im Schaukasten zwischen den Jahren oder der Zeitung entnehmen. **Nähere Informationen erteilen gerne Gemeindereferentin M. Jüstel oder Pastoralreferentin C. Sauerborn-Meiwes.**



20* C+M+B+21



Ob und wie die Sternsingeraktion an den anderen Kirchorten stattfinden kann, steht noch nicht fest. Bitte erkundigen Sie sich Anfang Dezember entweder vor Ort bei den Verantwortlichen oder im zentralen Pfarrbüro. ♦



Und so geht es:

- 1 Macht mit eurer Hand eine Faust und bemalt die „Rückseite“ mit Wasserfarbe an.
- 2 Dann „stempelt“ ihr die Farbe auf ein Blatt Papier.
- 3 Tupft mit eurem Zeigefinger in die Farbe und stempelt 5 kleine Tupfer wie Zehenabdrücke oben darüber.
- 4 Nun könnt ihr die Fußabdrücke beschriften. Zum Beispiel mit dem Datum oder auch nur 1 ... 2 ... 3 ... (für jeden Tag).
- 5 Auf der Rückseite oder neben dem Fußabdruck könnt ihr dann schreiben, wo und wie ihr einen neuen Schritt wagen wollt.

Monika Schmidt

Liebe Kinder,

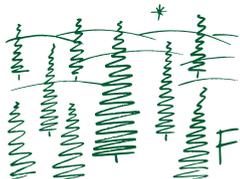
Der Advent steht vor der Tür. Das Wort Advent heißt übersetzt „Ankunft“ und wir warten auf die Geburt Jesu Christi. Mit jedem Tag kommen wir Weihnachten einen kleinen Schritt näher. Und vielleicht wollt ihr auch kleine Schritte wagen. Dazu könnt ihr kleine Fußabdrücke basteln, ausschneiden und beschriften – eventuell auf der Rückseite.

Mit jedem neuen Fußabdruck kommt ihr so Weihnachten immer näher. Auch Maria wagte einen neuen Schritt, als der Engel ihr erzählte, dass sie bald einen Sohn bekommen würde und ihn Jesus nennen soll. Sie sagte zu dem Engel: „Ich bin Gottes Dienerin. Es soll alles so werden, wie du gesagt hast.“ Auch Josef wagte den neuen Schritt, nachdem ein Engel ihm erschien. Er nahm Maria zur Frau und ging mit ihr nach Bethlehem, wo in einer Krippe Jesus zur Welt kam. Und wie ihr wisst, gingen auch die Sterndeuter los und folgten einem Stern.

Wie könnt ihr nun neue Schritte wagen?

- ★ Hilf doch Mama mal ganz spontan beim Weihnachtsputz oder den Weihnachtsvorbereitungen!
- ★ Auch wenn du dich über deinen Freund/ deine Freundin geärgert hast, gehe zuerst einen Schritt auf ihn/sie zu und verzeihe ihm/ihr!
- ★ Verzichte ganz bewusst auf Plastik oder Abfall, denn unsere Natur ist kostbar!
- ★ Lass den Computer mal aus und mache mit deinen Eltern einen Spaziergang am Abend. Frische Luft tut gut!
- ★ Wenn du ärgerlich bist, sage deine Meinung ruhig und bestimmt ohne auszurasten!

Traue dich - du findest bestimmt noch viele neue Ideen!



Frohe Weihnachten und die besten Wünsche für das Jahr 2021



- TRADITION -

90 Jahre Theisstal-Apotheke in 4. Generation

Treffpunkt
Gesundheit

Bahnhofstraße 25
65527 Niedernhausen
Tel. 0 61 27/23 79
www.theisstal-apotheke.de

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag – Freitag 8.00 Uhr – 13.00 Uhr
und 14.00 Uhr – 18.30 Uhr
Samstag 8.00 Uhr – 13.00 Uhr



**Göttnauer's
FARBENWELT**
für Haus, Hobby, Büro und Schule

Frankfurter Straße 17 (Nähe ALDI)
65527 Niedernhausen (Gewerbegebiet)
Telefon 06127/903888
Telefax 06127/903886
Email: Goefarbenwelt@aol.com
Internet: www.goefarbenwelt.de

Ingrid's Haarstäbchen

Ingrid Podmelle
Weidenstraße 5b
65527 Ndh.-Oberjosbach
Tel. 0 61 27/999 36 77
► Termine nach Vereinbarung ◀

Apfel + Wein
OBERJOSBACH GbR

Wir lieben den
ausgewählten Geschmack

Apfelsecco- VINO- Cider,
Perl- und Schaumweine

www.apfelundwein.de
Info@apfelundwein.de / Tel: 06127-967466

**Martina's
Häuschen**

Niedernhausen, Bahnhofstraße 19
Telefon & Fax 0 61 72 / 87 14

DHL-Öffnungszeiten
Mo-Fr 07:00-12:00 + 14:00-18:00 Uhr
Sa 07:00-12:30 Uhr

Die Öffnungszeiten von Backshop & Kiosk bleiben unverändert.

FINANZKONZEPTE DIETMAR REHWALD GMBH
INDIVIDUELL & UNABHÄNGIG seit 2004 in Niedernhausen – Idsteiner Land

✓ Baufinanzierung / Privatkredit
✓ Geldanlage / Bausparen
✓ Altersvorsorge / Vermögensaufbau

Neue Geschäftsräume im Germanenweg 30, 65527 Niedernhausen / Schäfersberg

Germanenweg 30, 65527 Niedernhausen / Tel. 999139 / Mobil 0173 3282953 / www.finanzkonzepte-rehwald.de

**Udo
Podmelle**
Ihr Maurerfachbetrieb in Oberjosbach

Weidenstr. 5b 65527 Niedernhausen Tel. 0 61 27-70 58 250
Fax 0 61 27-70 58 251
Mobil 0174-74 01 773

An- und Umbau	
Trockenmauern	Innenausbau
Lehmbau	
Trockenlegung	Pflasterarbeiten

Udo.Podmelle@T-Online.de

oehl
Schreibwaren

Schreibwaren-Oehl · Bahnhofstr. 23
65527 Niedernhausen · Tel. 061 27 23 98
www.schreibwaren-oehl.de
www.schreibw-oehl.liefert-es.com
info@schreibwaren-oehl.de



Frohe Weihnachten und die besten Wünsche für das Jahr 2021

SCHMALL – IHR FRISEUR IN NIEDERHAUSEN!

Neben den klassischen Haarschnitten bieten wir Ihnen auch:

- Versiegelte Haarspitzen – der Schnitt mit der heißen Schere
- Typgerechte Farb- und Frisurenberatung
- Professionelles Strähnen und Färben
- HFK – Dauerwelle in Naturform

Wir freuen uns, Sie bei uns begrüßen zu dürfen! Terminvereinbarung unter:

06 127 - 58 05

SCHMALL
Friseur seit 1947

Friseur Schmall
Austraße 15 · 65527 Niedernhausen

Seit mehr als 20 Jahren – Fachkompetenz vor Ort

ANITA GÄRTNER IMMOBILIEN
– Bankkauffrau –

Nesselweg 21 · 65527 Niedernhausen
Tel.: 06127-8479 · Fax: 06127-2803
Mobil: 0171-3834894
E-Mail: gaertnerimmobilien@t-online.de
www.gaertnerimmobilien.de

Verkauf und Vermietung
Objektschätzung durch Fachingenieur

Professionelle Pflege seit über 50 Jahren!

Diakoniestation
Niedernhausen/Eppstein

06127 - 2685

MDK-Prüfung 2019 „SEHR GUT“

Grundpflege • Überleitungspflege
Behandlungspflege • Betreuung
Kinderkrankenpflege • Beratung
Schulung für pflegende Angehörige
Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
Betriebliche Pflegeberatung

Ihr Diakonie-Team

Fritz-Gontermann-Straße 2 · 65527 Niedernhausen · Telefon: 06127-26 85 · Fax: 06127-99 98 03
E-Mail: diakoniestation.niedernhausen@ekhn.de
Sie können uns persönlich erreichen: Montag bis Freitag von 11:00 - 13:30 Uhr

Fotoatelier Mallmann
Bahnhofstrasse 15
(Eingang gegenüber Herteberg 2)
65527 Niedernhausen
Telefon 06127-8997
www.fotomallmann.de

Geöffnet von
Montag bis Freitag 10:00 - 13:00 Uhr
15:00 - 18:30 Uhr
Samstag 10:00 - 13:00 Uhr

VORWERK

Carsten Liske

Tel: 06434-2074333
Mobil: 0171-8880476

carsten.liske@kobold-kundenberater.de

Vorwerk Deutschland Stiftung & Co.KG, Mühlenweg 17-37, 42270 Wuppertal

STEFANIE KEHR

Ernährungsberatung
Coaching
Fasten

Tel. 061 26.58 34 71
www.stefanie-kehr.de

Sonnen Apotheke
Helmut Hoch

Austraße 10 · 65527 Niedernhausen
Tel. 061 27/29 30 · Fax 061 27/90 39 47

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8* - 13* u. 14* - 18* Uhr - Sa. 8* - 13* Uhr

OPTIK FUHLROTT
Inh. Oliver Kaiser u. Erika Jockel, GBR

Brillen und Kontaktlinsen, Sehtest

Rodergasse 25 · 65510 Idstein
Telefon: (0 61 26) 13 15 · Telefax: (0 61 26) 5 69 93
E-Mail: Fuhlrott@aol.com · Internet: www.Fuhlrott.com

RÜCKER
Bau- und Kunstschlosserei

Auroffer Straße 1, 65510 Idstein
Telefon: 06126-4465
www.ruecker-idstein.de

Strandvilla Witt Hus
Ostseeresort Olpenitz

5 Sterne Ferien direkt am Ostsee-Strand
www.witthus-ostsee.de

Inh. Ingrid Lotz
Tel: 06126/2758

BlumenBaum

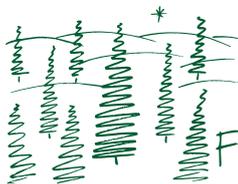
Bahnhofstraße 5, Idstein

Seine Familie lebte auf der Straße.
Dann kam ein Schutzengel.

Schutzengel: Wir bilden sie aus.

www.missio-hilft.de
Spendenkonto
Pax-Bank eG, IBAN DE23 3706 0193 0000 1221 22

missio
glauben.leben.geben



Frohe Weihnachten und die besten Wünsche für das Jahr 2021

Qualität direkt vom Erzeuger

... da weiß man, wo es herkommt!!

bei uns finden Sie:

- Schweinefleisch und Wurstwaren
- Rindfleisch
- Mast- und Suppenhühner
- Puten
- Weidegänse (saisonal)
- Freiland Eier
- Eierlikör
- Eiernudeln
- Rapsöl
- Wein und Saft
- Honig



Öffnungszeiten Hofladen

Dienstag 16:00 bis 18:00 Uhr
Freitag 16:00 bis 19:00 Uhr
Samstag 9:00 bis 13:00 Uhr

Frische Eier, Dosenwurst und mehr gibt es rund um die Uhr an unserem Verkaufsautomaten am Hof



Taunushof Volz

Hohe Str. 5 - 65510 Wörsdorf
Tel.: 0 61 26-71 08 26
www.taunushof-volz.de

Maler Weber & Weber GbR



Die Malermeister

Weber + Weber

Chemnitzer Weg 5-7 · 65510 Idstein
Fax (06126) 952908 · **Tel. 952907**
Mobil 01 70 - 3834045
E-Mail: Weber-Weber-GbR@t-online.de

Elektro Brandl
Leuchten - Elektrogeräte-Fachhandel



Friedensstraße 11
65510 Idstein

Telefon: 06126-1337
Fax: 06126-584660
info@elektro-brandl.com
www.elektro-brandl.com

Sascha
Moden

Bahnhofstraße 1 65510 Idstein
Fon : 06126 - 6713 Fax : 06126 - 54616
Email : sascha-moden@t-online.de

Bestattungsinstitut
Ludwig Michel



65510 Idstein
Escher Str. 13 u. 13a

☎ 061 26-27 57 u.
☎ 061 26-5 18 33
Mobil: 0171-621 1321



FLÜGEL
KERZENMANUFAKTUR SEIT 1792
56410 Montabaur - Peterstorstraße 3

Zu Weihnachten für Sie
10% Rabatt mit dem
Gutscheincode: **IDSTEIN**
für unseren **Online-Shop!**

Qualitätskerzen
direkt vom Hersteller
Geschenkartikel für
Ihr Wohnambiente.

Handarbeit in
Perfektion!

Kostenfreie
Lieferung bereits
ab 25,- €.



100% Made in Germany

www.kerzen-fluegel.de

ATELIER KLEIST

Kunsthandlung und Einrahmungen

www.atelierkleist.de

Rodergasse 8 65510 Idstein
Tel.: 061 26/67 52 Fax: 061 26/551 02



LUST
AUF
SCHÖNE
SCHUHE®

Trends
Marken
Komfort

Monika Flinger

SCHUHM ODE
Wiesbadener Str.3 · Idstein
www.flinger-schuhe.de



Petra P. Engering
Löherplatz 2
65510 Idstein
Tel.: 06126-1009

www.Hexen-Apotheke.de

In unserer **Teecke**
finden Sie eine
reichhaltige Auswahl
an grünen, schwarzen,
Früchte-, Kräuter-
und Roibuschtees.

Kommen Sie,
sehen Sie,
riechen Sie,
genießen Sie ...

FLEISCHERFACHGESCHÄFT
Ullrich
 Fleisch • Wurst • Imbiss • Käse

... so appetitlich frisch!

Ausgezeichnet vom FEINSCHMECKER!
 Rindfleisch aus der Region
 Außergewöhnliche Salami-Spezialitäten
 Leckere Knack- und Rohwürste
 Hausgemachte Leber- und Blutwurst
 Presskopf nach Spezialrezept aus eigener Herstellung
 Täglich frisch prämierte Fleischwurst
 Sehr beliebt: unsere Weißwürste
 Mittagstisch und heiße Theke
 Käse, Salate und Fisch
 Geschenkgutscheine und besondere Präsente
 Individueller Partyservice

Familie Klaus und Maria Ullrich
 Niederseelbacher Straße 21
 65527 Niedernhausen-Königshofen
Telefon 06127-2176
 Telefax 06127-91554
 mail@fleischerfachgeschäft-ullrich.de
 www.fleischerfachgeschäft-ullrich.de



Egal ob ausgefallene
SCHMUCK
 waren oder Reparaturen, Umarbeitungen und Anfertigungen in Gold, Silber und Platin - gerne erfülle ich Ihre Wünsche und bin

FÜR SIE

da am Di. und Do. von 15:00 Uhr bis 18:30 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

Carola Schmidt
 GOLDSCHMIEDEMEISTERIN

Niederseelbacher Straße 75 · 65527 Niedernhausen · Tel. 06127-78558
 Goldschmiede@WalderRuhe.de

Bäckerei am Rathaus
 Bäckerei · Konditorei · Café

Öffnungszeiten:
 Mo - Fr von 5:30 - 18:00 Uhr
 Sa von 5:30 - 13:00 Uhr
 Sonntag von 6:00 - 17:30 Uhr

Bäckerei am Rathaus · Hunger GmbH
 Freiherr-vom-Stein-Straße 2a
 65527 Niedernhausen
 Tel 06127 - 786 36



Schlemmer-Mobil



Partyservice und Catering
Karl-Martin Mundorff
 Bahnhofstr. 17
 65527 Niedernhausen
 Tel. 06127/8088

Eulen-Apotheke
 Apothekerin Theira Schölch
 Wiesbadener Straße 6a
 65527 Niedernhausen
 Telefon: 0 61 27 - 55 99
 Telefax: 0 61 27 - 92 09 88
 E-Mail: info@eule-niedernhausen.de
 www.eule-niedernhausen.de

Cafe Flugel

Monika Bernhard
 Wiesbadener Str. 3
 65527 Niedernhausen
 Tel.: 0 61 27 - 59 11
 Fax: 0 61 27 - 59 11
 Mail: monika-bernhard@gmx.de
 Web: www.cafe-flugel.de

So bunt wie das Leben - so bunt wird mein Abschied!

BESTATTUNGSVORSORGE

Pietät
Ernst
 BESTATTUNGEN

BESTATTERMEISTERBETRIEB
0 61 27 - 85 47
 www.bestattungen-ernst.de



Kike's unverpackt
 www.kikes-unverpackt.de

So. + Mo. geschlossen
 Di. + Mi. 10.00 - 18.00 Uhr
 Do. + Fr. 10.00 - 19.00 Uhr
 Sa. 09.00 - 13.00 Uhr

Austraße 7A
 65527 Niedernhausen
 info@kikes-unverpackt.de
 06127/7004907



möbel ERNST
 Ihr Fachmann für Wohn- und Kücheneinrichtungen

Bahnhofstraße 30 · 65527 Niedernhausen
 Telefon 06127 / 2241 · Fax 06127 / 7599
 info@moebel-ernst.de · www.moebel-ernst.de

Wir sind für Sie da:
 Montag - Freitag: 9.00 - 13.00 Uhr und 15.00 - 18.30 Uhr
 Samstag: 9.00 - 13.00 Uhr

Chang Surin

Ralf Timmermann
 Bahnhofstr. 11-15
 65527 Niedernhausen

Traditionelle Thai Massage
 Tel. 06127 7057607
 Email: Changsurin@t-online.de
 Home: Changsurin.de



MÜDEN REINIGUNG

...wenn 's gepflegt und sauber sein soll ...wir Reinigen im Stundentakt vor Ort

Vom Profi entfleckt, schonend gereinigt und perfekt gebügelt!

Wiesbadener Straße 3, 65527 Niedernhausen, Telefon 06127 - 3374
 Auf dem Haarbau 3, 65510 Hünstetten Görsoth, Telefon 0151 - 42520646
 Langgasse 13, 55435 Gau Algesheim, Telefon 06725 - 9193927
 Bahnhofstraße 16, 65830 Kriftel, Telefon 06192 - 9222821
www.mueden-textilpflege.de

weil wir lesen lieben

Sommer Buchhandlung

Telefon: 06127/1878
 Lenzhahner Weg 8, 65527 Niedernhausen
 www.buchhandlung-sommer.de



Die schönsten Momente zum Verschenken

Teilen Sie Lieblingsmomente auf Ihren eigenen Briefmarken und schicken Sie Ihren Lieben ein Lächeln direkt in den Briefkasten. Einfach auf [deutschepost.de/freude](https://www.deutschepost.de/freude) unter **> Jetzt gestalten** Anzahl und Format der Briefmarken auswählen – entweder zehn klassische Marken oder vier in Herzform. Danach persönliche Fotos einsetzen und bestellen. Bis zur Lieferung dauert es nur wenige Tage, der Versand ist kostenfrei.

*Für zauberhafte
Weihnachtsgriße!*



Stephanie Paule
Bergedorfer Str. 25
1229 Hamburg

BRIEFMARKE
INDIVIDUELL
Ein Produkt der Deutschen Post

Ihre Mitgliedschaft / Ihre Spende

Hospizarbeit finanziert sich zum überwiegenden Teil über die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder und über Spenden.

Mit Ihrer Mitgliedschaft oder Ihrer Spende unterstützen Sie die Arbeit des ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes der Hospizbewegung im Idsteiner Land e.V., Menschen in ihrer letzten Lebensphase und deren Angehörigen zu begleiten und zu entlasten.

Der Jahresbeitrag beträgt für eine Einzelperson 24,00 Euro. Sie können gerne auch einen höheren Mitgliedsbeitrag entrichten.

Unsere Hospizarbeit ist auf Unterstützung und Engagement der Bevölkerung angewiesen, weil die Angebote für die Nutzer kostenfrei sind. Deshalb sind auch einmalige Spenden sehr willkommen.

Spendenkonto: vr Bank Untertaunus eG • IBAN: DE81510917000012116403



Am Ende des Lebens gut begleitet

Telefon: 06126 – 700 2713
E-Mail: info@hospizbewegung-idstein.de
Internet: www.hospizbewegung-idstein.de



Der Gesellschaft verpflichtet



Engagement fördern.

Gemeinsam mehr sein.

Seit unserer Gründung fördern wir dauerhaft soziale Initiativen.



naspa.de

In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche ist eine verantwortungs- und risikobewusste Geschäftspolitik wichtiger denn je. Erfahren Sie alles über die Haltung, Produkte und Initiativen der Naspa auf naspa.de/nachhaltigkeitsbericht.



 Naspa
Nassauische Sparkasse



www.naspa.de/csr

Wir unterstützen soziale Projekte und engagieren uns in der Region. Denn gemeinsam sind wir mehr.

#GemeinsamAllemGewachsen

Gemeinsam
allen
gewachsen

 Naspa
Nassauische Sparkasse